Konzeption

Waldkinder Breitenbach

Inhaltsverzeichnis

Die Konzeption hat das Wort 3

Wer und wo wir sind 5

Akteur statt Trichter 8
- Unser Bild vom Kind 10
- Lernen und spielen 12
- Unsere Rolle als Erzieherin 16

Naturpädagogik 19
- Ganzheitliches Lernen 21
- Situationsansatz 24
- Gleichgewicht 25

Gesunde Ernährung 27

Bildung für nachhaltige Entwicklung 32

Familiäre Atmosphäre 36
- Entwicklungsbegleitung 38
- Elternbildung und - beratung 41
- Mitbestimmung und gemeinsames Gestalten 42
- Gestaltung von Übergängen 44

Verwendete / zu empfehlende Literatur 48

Stand: April 2020
erstellt vom Team der „Waldkinder Breitenbach“

Fotos dürfen nicht weiterverwendet werden,
Text nur mit Quellenangabe

Die Konzeption hat das Wort

An wen richte ich mich?
Wie bin ich zu lesen?

An wen richte ich mich?

Ich richte mich an alle, die sich für die Waldkinder Breitenbach interessieren: Das sind natürlich sehr verschiedene Menschen mit verschiedenen Anliegen.

Liebe ErzieherInnen,
Meine Kerngedanken sind von Euch entworfen worden. Gleichzeitig bin ich aber auch ein Werkzeug für Euch, um der eigenen Arbeit einen Rahmen zu geben. Ihr könnt mit meiner Hilfe überprüfen, ob Eure Arbeit dem entspricht, was Ihr Euch selbst als Richtlinien gesetzt habt. Ich helfe dabei, dass Ihr alle an einem Strang zieht.

Liebe Eltern,
Ihr könnt mit meiner Hilfe erfahren, was die Werte und Kerngedanken der Waldkinder Breitenbach sind, wie der Alltag gestaltet ist und was uns von anderen Kitas unterscheidet. So hoffe ich eine Entscheidungshilfe für Euch vor der Anmeldung zu sein, aber auch das Geschehen während der Kitazeit Eures Kindes besser verständlich zu machen.

Lieber Träger, liebe AmtsmitarbeiterInnen,
durch mich wird die Arbeit der Waldkinder Breitenbach transparent. Sie erfahren, wie der Bildungsauftrag verstanden und umgesetzt wird. Ebenso wird deutlich, wie bestehende Richtlinien und Gesetze mit Leben gefüllt werden.

Liebe Erzieher

Natürlich richte ich mich genauso an Euch, auch wenn in mir häufig die Bezeichnung „Erzieherin“ auftaucht. Da in unserer Kita vorwiegend (oder oft sogar ausschließlich) Erzieherinnen arbeiten, wird im Folgenden der Einfachheit halber auf beide Bezeichnungen verzichtet.

Wer und wo wir sind

Anschrift / Träger / Öffnungs- und Schließzeiten / Lage und Örtlichkeiten / Gesetzliche Grundlagen

Anschrift
Waldkinder Breitenbach
Christeser Straße 17
98574 Schmalkalden

Leitung: Wibke Bauer
Telefon: 03683-608950
e-mail: waldkinder@schmalkalden.de
website: www.waldkinder.schmalkalden.de

Träger
Stadtverwaltung Schmalkalden
Frau Standau
Altmarkt 1
98574 Schmalkalden
Telefon: 03683-667120
e-mail: k.standau@schmalkalden.de

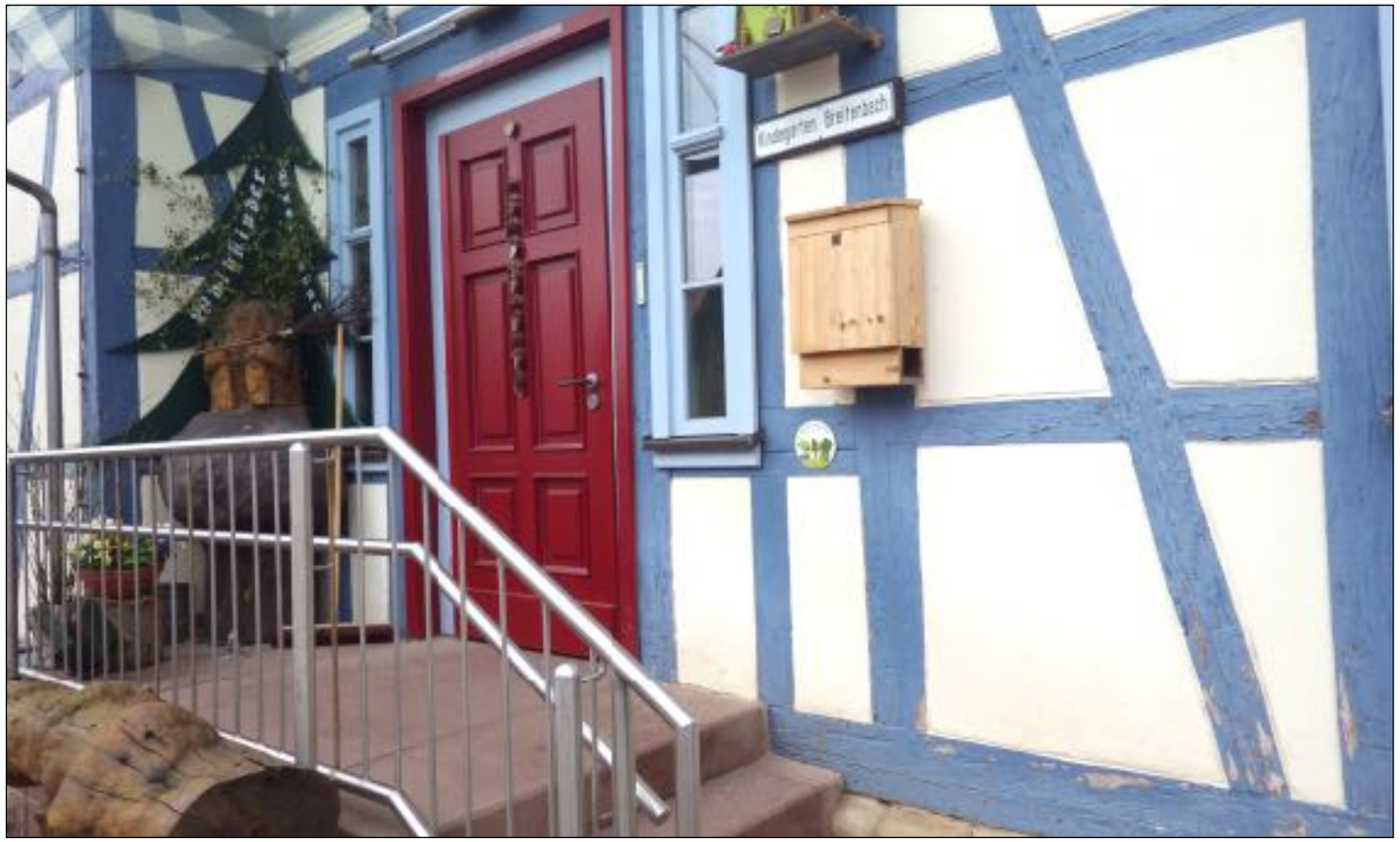
Öffnungs- und Schließzeiten
Unser Kindergarten hat von Montag bis Freitag von 6:30 Uhr bis 16:30 geöffnet.
Im Sommer haben wir eine Schließzeit von 3 Wochen, die sich in der Sommerferienzeit der Schule befindet. Des weiteren haben die Waldkinder zwischen Weihnachten und Neujahr sowie an 1 bis 2 Brückentagen im Jahr geschlossen. Die Einrichtung nutzt 2 Tage im Jahr für hausinterne Weiterbildungen. Auch hier ist der Kindergarten geschlossen.

Die Schließzeiten werden am ersten Elternabend, zu Beginn des neuen Kitajahres bekannt gegeben und auch im Eingangsbereich ganzjährig ausgehängt.

Lage und Örtlichkeiten

Breitenbach ist 6 km vom Mittelzentrum Schmalkalden entfernt. Das Dorf hat 200 Einwohner. Hier gibt es noch Bauernhöfe und Weiden. Breitenbach liegt sehr idyllisch, umgeben von verschiedenem Wald, Wiesen und ein paar Bächen. Der Kindergarten befindet sich mitten im Dorf, in der alten Schule. Das Gebäude ist ein altes, erst vor kurzem saniertes, Fachwerkhaus. Dem Kindergarten stehen 4 Räume, Küche und 2 Bäder zur Verfügung.

Wir nutzen verschiedene Plätze in der Natur. Unser Hauptaufenthaltsort ist der alte Sportplatz - eine geschützte Wiese mit angrenzendem kleinen Waldstück. Hier steht eine Holzhütte, in der wir bei kaltem Wetter frühstücken und auch verschiedene Dinge lagern können. Auf dem alten Sportplatz befinden sich auch eine kleine Holzwerkstatt, eine Feuerstelle und das Insektenhotel. Neben diesem Platz nutzen wir beispielsweise auch die Hirtenwiese (hier befindet sich unser Kinderofen), das Fuchseck (mit unseren Hochbeeten), das Zwergendorf, den Apfelbaum und den Rattenberg. Natürlich entdecken wir auch immer wieder neue Plätze, Wege und Waldstücke.



Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage der Konzeption bilden vor allem der Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre (Herausgeber: TMBWK, 2010), das Thüringer Kitagesetz (Thüringer Gesetz über die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege als Ausführungsgesetz zum Achten Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe -, 2005) sowie die UN Kinderrechtskonvention (Vereinte Nationen, 1989).

Akteur statt Trichter

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will“
(Francois Rabelais).

Wie Kinder lernen und wachsen, kann sehr verschieden verstanden werden. Einige sehen Kinder als Gefäß, das -am besten mit einem Trichter (vgl. „Nürnberger Trichter“)- mit allem gefüllt werden muss, was sie für das Leben brauchen. Andere wiederum verstehen Kinder als Akteure, die Wissen und Fähigkeiten durch die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt aktiv konstruieren (vgl. Jean Piaget, Konstruktivismus). Für uns sind Kinder Akteure, die ein Recht auf Mitbestimmung, Selbstständigkeit und Individualität haben.

Akteur statt Trichter

Unser Bild vom Kind
Mitbestimmung, Selbstorganisation, Altersmischung, Individualität, Inklusion

Lernen und Spielen
Freispiel, Angebote, Projektarbeit, Raumgestaltung

Unsere Rolle als Erzieherin
Lernbegleiter und Ermöglicher, Vorbild und Rahmengeben, Lebenslanges Lernen

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind erschafft sich seine ganz eigene Welt. Abhängig von seinem Vorwissen, seinen Erfahrungen, seiner Persönlichkeit und seiner aktuellen Situation speichert ein Kind Informationen und Reize nicht einfach ab, sondern konstruiert sich aus ihnen seine eigenen Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen. Lernen erfolgt also aktiv nicht passiv. Selbst konstruiertes Wissen wird von neu gemachten Erfahrungen immer wieder ‚überholt' und entsprechend angepasst. So wird das Wissen mit der Zeit differenzierter und realistischer. Beispielsweise haben Kinder im Kindergartenalter ganz eigene Erklärungen für Naturphänomene oder davon, was gerecht bzw. ungerecht ist. Mit zunehmenden Erfahrungen in der Gruppe oder durch Experimentieren entwickeln sie immer differenziertere Vorstellungen. Und das aus eigenem Antrieb heraus, denn sie sind von Beginn ihres Lebens an neugierig. Diese angeborene Neugier sichert das Überleben. „Im Vordergrund [von Bildung] steht deshalb der Weg des Suchens und Lernens des Kindes" (Thüringer Bildungsplan, 2008) und nicht ein ‚vorzeigbares' Ergebnis. Kinder im Kindergartenalter erfragen, erschließen und begreifen rund um die Uhr. Diese Fähigkeiten sind im späteren Leben enorm wichtig.

Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder beim Konstruieren ihrer eigenen Welt. Wenn unterwegs etwas Spannendes - wie beispielsweise eine Tierspur - gefunden wird, dann animieren sie die Kinder dazu eigene Antworten auf ihre Fragen zu finden (Welches Tier war das? Wo wollte das hin? usw.). Auch der „Situationsansatz", der auf der *Seite 24* beschrieben wird, unterstützt Kinder in ihrem eignen Erschließen und Begreifen der Welt.

Mitbestimmung

Wenn Kinder sich ihr eigenes Wissen konstruieren, dann sollten sie bei der Gestaltung ihres Alltags auch ein Wörtchen mitzureden haben. Beispielsweise bei der Frage, mit was sie sich im Laufe des Tages beschäftigen wollen – was gerade ihr Bildungsthema ist. Im Abschnitt „Lernen und Spielen" wird darauf noch genauer eingegangen. „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich seine Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern" (Kinderrechtskonvention, Artikel 12). Neben dem ganz individuellen Bildungsprozess hat der Waldkindergarten außerdem das Ziel, die Kinder auf die Anforderungen der Gesellschaft vorzubereiten und sie zu befähigen sich in ihr einzubringen. Entsprechende Fähigkeiten können gemacht werden, wenn die Kinder sich als wertvolle Mitglieder einer Gruppe erleben und erfahren, dass sie sich einbringen und Dinge verändern können.
Wichtige Dinge als auch Alltäglichkeiten werden mit den Kindern besprochen und gemeinsam entschieden. Die Kinder lernen sich einer Mehrheit unterzuordnen, als auch individuelle Lösungen zu

finden. Die ErzieherInnen ermutigen die Kinder sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Regeln werden erklärt und gemeinsam aufgestellt, wie beispielsweise unsere Waldregeln.

Jeden Morgen wird in den Gruppen ein ‚Kind des Tages' bestimmt, welches an diesem Tag besondere Aufgaben aber auch Rechte hat. Das Augenmerk der ErzieherInnen und Kinder liegt an diesem Tag besonders auf diesem Kind. Das Kind wiederum erlebt sich an diesem Tag als etwas Besonderes. Es lernt Verantwortung zu übernehmen und eigene Wünsche zu äußern.

Individualität, Inklusion

„Alle Kinder … haben ein Recht auf Unterschiedlichkeit"
(Thüringer Bildungsplan, 2016, S.23)

Neben körperlichen und geistigen Unterschieden wird die Individualität eines Kindes auch durch familiäre bzw. kulturelle und regionale Unterschiede bestimmt. Der Thüringer Bildungsplan (2016, S. 23) beschreibt Vielfalt als gesellschaftliche Normalität und gleichzeitig schützenswertes Gut. Im Umkehrschluss heißt das, dass jedes Kind einen Anspruch auf Inklusion bzw. inklusive Bildung hat.
Im Waldkindergarten Breitenbach erkennen die Erzieherinnen jedes Kind als Individuum mit eigenem Willen und Bedürfnissen. Die Kinder sollen sich zu selbstständigen Persönlichkeiten entwickeln und lernen ihre Ideen, Wünsche und Gefühle auszudrücken. Jedes Kind soll sich mit seinen Stärken und Schwächen bei uns angenommen fühlen und gleichzeitig lernen die Stärken und Schwächen anderer zu akzeptieren. Dadurch erschließt sich den Kindern die Vielfalt und Farbenfreude der Welt und

des Lebens. Die Erzieherin betrachtet das Kind in seinem ganzen Wesen und Lebensumfeld. Durch Eltern- und Entwicklungsgespräche versuchen die Erzieherinnen ihr Bild vom Kind, seinen Lebensbedingungen und seinen Bedürfnissen zu vervollständigen. Voraussetzung für eine gelungene Inklusion ist die Zusammenarbeit sowohl mit den Eltern als auch mit Fachleuten (Frühförderung, Erziehungsberatung, Fachberatung, schulärztlicher Dienst). Des Weiteren müssen die benötigten personellen und sachlichen Voraussetzungen gegeben sein oder gegebenenfalls geschaffen werden können. Sind entsprechende Voraussetzungen nicht zu schaffen, dann können wir Kinder, die diese Voraussetzungen benötigen nicht aufnehmen.

Den Waldkindergarten Breitenbach besuchten bereits verschiedene Kinder mit einer Behinderung, die jeweils durch eine Integrationshelferin unterstützt wurden. Herausfordernd war dies für die ganze Gruppe – aber eben auch bereichernd. Auch Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erst lernen müssen bzw. mussten besuch(t)en unsere Einrichtung. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern versuchen wir in ungewöhnlichen Situationen Lösungen zu finden, die im Sinne der ganzen Kindergartengruppe sind. Leider mussten wir auch bereits Kinder, die zu uns kommen wollten, ablehnen, da wir die entsprechenden Rahmenbedingungen nicht schaffen konnten. In jedem Fall unterstützen wir Eltern bei anstehenden Antragstellungen und mit Hilfe unserer Netzwerkarbeit.

Lernen und Spielen
Freispiel, Angebote, Projektarbeit, Raumgestaltung

Freispiel

Ergebnisse aus der Spielforschung zeigen, dass Kinder beim Spielen richtig arbeiten. „Sie wenden haufenweise Energie auf, gehen echte Risiken ein, ja oft … ist ihr Spielhunger größer als ihr Hunger nach Nahrung. Eine Tätigkeit, bei der so viel investiert wird, ist kein Zeitvertreib … Nein, hier wird gelernt, geübt, trainiert“ (H.Renz-Polster, Wie Kinder heute wachsen, S.40). „Das Spiel ist der Beruf des Kindes“ (Armin Krenz). Während des Spieles vertiefen sich die Kinder in ihrem Tun. Sie gehen ihren inneren Bedürfnissen und Themen nach, trainieren ihre körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten. Laut dem Hirnforscher Gerald Hüther lernt man vor allem das, wovon man begeistert ist. Haben Kinder die Möglichkeit sich in ihr Spiel zu vertiefen, sind sie oft und lange sehr begeistert von ihrem Tun.
Sie gehen in ihrem Spiel auf und sind nur schwer davon abzubringen, bevor sie es beendet haben. Kinder lernen also viel und intensiv durch Spielen.

In unserem Waldkindergarten haben die Kinder viele räumliche und zeitliche Freiräume. Jeden Tag haben sie Gelegenheit sich während des Freispiels (ca. 1,5 h vormittags sowie während der Früh- und Spätdienstzeit) in ihr Spiel zu vertiefen und sich ganz dem zu widmen, was ihr Interesse gerade in Anspruch nimmt. Unsere Waldplätze bieten für das Spiel verschiedene ‚Kulissen‘ und schaffen Anregungen durch unterschiedliche Materialien. Die ErzieherInnen stehen den Kindern dabei begleitend zur Seite. Sie beobachten sie in ihrem Tun, greifen Themen aus dem Spiel beispielsweise im Abschlusskreis oder bei der Vorbereitung von Angeboten wieder auf. Jüngeren oder neuen Kindern werden -falls nötig- Spielanreize gegeben.

Angebote und Projektarbeit

Neben dem Freispiel werden im Waldkindergarten Breitenbach Angebote für die Kinder gezielt geplant und vorbereitet. Als Impulse für diese Angebote dienen unter anderem Beobachtungen aus dem Freispiel, jahreszeitliche Themen aus der Natur oder aktuelle Begebenheiten. Durch Angebote können die Kindern neue Anreize, Techniken und Ideen aufgreifen und üben. Auch bei den Angeboten gilt der Grundsatz der Selbstständigkeit: die Kinder eignen sich durch eigenes Tun Neues an. In die Planung, Vor- und Nachbereitung werden sie so weit wie möglich eingebunden. Außerdem wird die Natur möglichst stark mit einbezogen: Welche Materialien können genutzt werden? Welche Orte bieten sich an?
Die Angebote finden in offener Form statt. Das heißt die Kinder können selber bestimmen ob bzw. wann sie an dem Angebot teilnehmen. Verfolgt das Kind gerade ein anderes Thema und ist das Angebot folglich (noch nicht) interessant, dann darf es sich weiter mit seinem eigenen Spiel beschäftigen. Die ErzieherInnen sind bemüht im Laufe des Kindergartenjahres Angebote zu finden, die unterschiedliche Kinder ansprechen (z.B. Jungen – Mädchen, bewegungsstarke – ruhige Kinder, ältere – jüngere Kinder).
Eine Ausnahme hiervon bildet der Morgenkreis, der jeden Tag vor dem Frühstück stattfindet. Er ist ein gemeinschaftliches Erlebnis, welches neben dem Bildungsaspekt auch das Gruppengefühl stärken soll. Deshalb nehmen am Morgenkreis alle Kinder teil. Sie können aktiv mitmachen oder passiv zuhören.

Angebote werden im Waldkindergarten in Projekte eingebunden. Projekte sind Themen, die über einen längeren Zeitraum hinweg durch verschiedene Bildungsbereiche (z.B. sprachliche, naturwissenschaftliche und künstlerische Bildung) aufgegriffen werden. Dadurch werden vielfältige Zugänge zu dem Thema und ein intensives Auseinandersetzen ermöglicht. Die Kinder werden kleine Experten auf einem Gebiet. Das macht stolz und gibt Selbstsicherheit. Außerdem bedeuten Projekte auch immer eine Öffnung des Kindergartens nach außen, indem Menschen eingeladen werden oder die Kinder Lernorte außerhalb des Kindergartens besuchen.
Zwischen Fasching und Sommerfest beschäftigen sich alle Gruppen mit einem *Jahresprojekt.*
Gruppenübergreifende als auch -interne Angebote finden dazu statt.

Während des Morgenkreises wird unter anderem das Kind des Tages bestimmt, die Kinder gezählt und mit dieser Zahl gearbeitet (z.B. mehr Jungen oder Mädchen; wie viele Kinder fehlen). Das Wetter und der Tag / Monat / Jahreszeit werden bestimmt. Außerdem wird der Tagesablauf besprochen und oft findet ein Spiel oder ein kleines Angebot statt (z.B. Lied, Fingerspiel, Geschichte). Der Morgenkreis der Raupengruppe findet in vereinfachter und verkürzter Form statt.

Beispielprojekt „Ameisen“ in der Ameisengruppe von August bis Oktober 2016:

- Körperbau durch Bilder, Pappmachéplastik und Handpuppe verdeutlicht
- Unterscheidung von Arten und ‚Wohnungen‘ (Rinde, Erde, Haufen).
Kinder basteln z.B. selber einen Ameisenhaufen
- Rolle der Königin und der Arbeiterin in Spielen verdeutlicht
- Körperkraft der Ameisen mit Bausteinen demonstriert
- Erlernen eines Fingerspiels und eines Liedes über die Ameisen
- viele Kinderbücher zum Thema gelesen und ausgelegt
- Nutzen der Ameisen im Wald mit den Kindern erforscht
- Der Ameisenexperte K.Kolbe besuchte uns im Kindergarten, baut mit den Kindern ein Terrarium und lässt uns ein Volk der Wegameisen als ‚Haustiere‘ da.

Gruppenstruktur

Im Waldkindergarten Breitenbach gibt es 3 Gruppen: eine Gruppe mit maximal 13 Kindern zwischen 2 und 3 Jahren (Raupenkinder), die in der Kernzeit von 2 ErzieherInnen betreut werden und 2 Gruppen mit maximal 13 Kindern zwischen 3 und 6 Jahren (Käfer- und Ameisenkinder), die jeweils von 1 Erzieherin betreut werden.
Die Raupengruppe bildet einen geschützten Rahmen, in dem unsere ‚Neuankömmlinge‘ sich erst einmal orientieren können und Stück für Stück in den Kindergartenalltag und ihre Selbstständigkeit hineinwachsen *(siehe auch S. 44 ‚Gestaltung von Übergängen‘)*. Auch die Raupenkinder halten sich jeden Tag draußen auf – aber eben verkürzt und an fest bekannten Orten. Im Laufe des Kindergartenjahres erweitert sich der ‚Aktionsradius‘ der Raupenkinder Stück für Stück. Die unter Dreijährigen frühstücken auch das gesamte Jahr im Kindergarten. In der Raupengruppe liegt ein besonderer Fokus auf der Beziehungsarbeit. Während des ersten Kitajahres sollen verlässliche Beziehungen aufgebaut werden, denn nur so kann Bildungsarbeit in Form von Angeboten und Projekten sinnvoll stattfinden.

Durch unsere Altersmischung in der Schmetterlings- und Ameisengruppe (jeweils 3 bis 6 Jahre) bekommen die Kinder die Möglichkeit voneinander zu lernen. Durch unterschiedliche Entwicklungsniveaus entstehen vielfältige Lernanreize. In einer altersgemischten Gruppe ist jedes Kind genauso lange ein jüngeres wie ein älteres Kind und lernt dadurch verschiedene Rollen kennen. Die Ältesten sind Paten für ein jüngeres Kind.

Sie helfen ihm und können so neben der Verantwortung für sich selbst auch Verantwortung für jemand anderen übernehmen (lernen). Die Altersmischung ermöglicht außerdem eine feste Bezugsperson über 3 Kindergartenjahre hinweg. Nicht nur die Arbeit mit den Kindern, sondern auch die Elternarbeit profitiert davon, da sich während dieser Zeit ein stärkeres Vertrauensverhältnis aufbauen kann.
Die beiden altersgemischten Gruppen werden in Form der teiloffenen Arbeit geführt. Das heißt sie öffnen sich zu bestimmten Zeiten (z.B. während des Freispiels oder für bestimmte Angebote). Der Wald und die Natur bieten uns dafür ideale Voraussetzungen, da wir räumlich sehr flexibel reagieren können. Eine teiloffene Arbeit bietet den Vorteil, dass gleichaltrige Kinder beider Gruppen miteinander spielen oder gezielte Angebote nutzen können.

Raumgestaltung

Eine hohe Qualität haben Entwicklungsräume für Kinder dann, wenn sie so gestaltet sind, dass sie:
> dort wirksam sein können (frei gestaltbar, nicht komplett durchstrukturiert)
> sich selbst organisieren können (Raum für Bewegung, erforschen, Begegnung …)
> ihrem sinnlichen Beuteschema entsprechen (Sinne auf vielfältige, unterschiedliche Weise anspricht ohne zu überfordern)
> Bindungen ermöglicht, also eine Art ‚Heimat‘ werden kann (vgl. H.Renz-Polster, 2013, S.61)
All diese Qualitätskriterien erfüllen die verschiedenen Wald- und Naturplätze der Waldkinder Breitenbach in hohem Maße. Durch den waldpädagogischen Ansatz stehen den Kindern eine enorme Vielfalt an Außenräumen zur Verfügung, in denen sie:

> vielfältige Bewegungsanlässen finden
> experimentieren und forschen können
> sowohl offene als auch geschützte Orte nutzen
> genug Platz für ihr Spiel in Anspruch nehmen können
> angenehme Umgebungsreize vorfinden (keine Reizüberflutung)
> sehr gute Akustik- und Lichtverhältnisse haben

Je nach Witterung und Spiel- / Projektideen können verschiedene Plätze aufgesucht werden, die unterschiedliche Materialien bereit halten, offen bzw. geschützt sind, im Schatten oder in der Sonne, am Wasser oder auf der Wiese, am Hang oder eben liegen. Ca. 10 Waldplätze werden regelmäßig aufgesucht. Zusätzlich entdecken die Kinder immer wieder auch neue Orte zum Spielen.
Auf den Waldplätzen gibt es verschiedene Räume, die speziell für Angebote genutzt werden. So beispielsweise unser Holzwerkstatt auf dem Alten Sportplatz, der Kinderherd auf dem Hirtenberg und die Hochbeete im Fuchseck.

Die Innenräume sind entsprechend unseres waldpädagogischen Ansatzes mit natürlichen Materialien – vor allem Holz – ausgestattet. Sie sind durch das historische Fachwerkhaus geprägt (Kassettenfenster, Holzbalken, unterteilte Räume). Neben den drei Gruppenräumen gibt es zwei Bäder, zwei Garderoben und einen, von allen Gruppen gemeinsam genutzten Mehrzweckraum. Hier befinden sich unsere Kinderküche sowie eine Kinderstaffelei und der Werktisch.
Unser Spielplatz ist ebenfalls naturnah gestaltet. Einige Spielgeräte sind in Naturbauweise (Krummholz, unbehandelt, organische Formen) errichtet. Es gibt ein kleines Gemüsebeet und verschiedene Nutzsträucher.

Unsere Rolle als Erzieherin
Lernbegleiter und Ermöglicher, Vorbild und Rahmengeber, Lebenslanges Lernen

Wenn wir Kinder als Akteure ihres Lebensweges verstehen – und nicht als Trichter – was heißt das dann für uns als Erzieher*innen? Welche Rolle nehmen wir ein?

Lernbegleiter und Ermöglicher
„Man soll Denken lehren, nicht Gedachtes“ (Cornelius Gurlitt).
„Frühkindliche Bildungsprozesse vollziehen sich in erste Linie durch das Lernen aus Erfahrungen (…). Dies bedeutet, dass Kinder nicht durch die Vermittlung bestehender Prinzipien durch den Erwachsenen lernen (…), sondern das Prinzip ergibt sich für sie aus ihren eigenen gemachten Erfahrungen, die dann zu Mustern und Regeln zusammengefasst werde“ (Zeitschrift Kita aktuell, 7 2016, S. 157). Nicht die Erzieherin erklärt dem Kind also die Welt, sondern sie unterstützt es, sich die Welt selbst zu erschließen. Denn nur so ist kindliches Lernen erfolgreich: indem die Dinge selber ausprobiert und Stück für Stück erschlossen werden. Dabei gehen sie oft eigene, unkonventionelle Wege. Die Herausforderung für uns als Lernbegleiter ist dabei diese ‚Umwege‘ auszuhalten und dem Kind den Raum und die Zeit zuzugestehen in seinem Lerntempo und auf seine Art und Weise zum Lernerfolg zu kommen. „Dabei übernimmt sie [Erzieherin] nicht die Rolle der Wissenden, sondern begibt sich mit den Kindern auf eine Ebene und damit auch in die Rolle der Lernenden“ (ebd., S.158.). Lernen kann von der Erzieherin am besten begleitet werden, wenn sie gemeinsam mit den Kindern versucht Fragen und Antworten zu finden.

Die Erzieherinnen begleiten die Kinder nicht nur auf ihrem Lernweg, sie agieren auch als Ermöglicher kindlichen Lernens. Sie ermöglichen Erfahrungslernen, indem sie beispielsweise Lernumgebungen vorbereiten oder Orte bewusst auswählen. Außerdem beobachten sie die Kinder aufmerksam, greifen Themen der Kinder auf und bereiten dazu Projekte vor. So ermöglichen sie den Kindern ihre Lernthemen zu vertiefen und entsprechende Erfahrungen zu machen.

Die Waldkinder haben, wenn sie in der Natur unterwegs sind tausend Fragen. Wo ist beim Regenwurm vorne? Warum hat der Igel Stacheln? Brennt der Wald, wenn Nebel aufsteigt? Die Erzieherinnen begleiten die Kinder auf ihrem Lernprozess, indem sie sie zu weiteren Fragen und eigenen Erklärungen ermuntern. Nicht die wissenschaftlich korrekte Antwort steht im Mittelpunkt, sondern das Fragen und Antworten-suchen der Kinder selbst. Oft ergeben sich dabei spannende Erklärungen und Einblicke in die kindliche Welt. Eine fragende und lernende Grundhaltung der Erzieherin ist dabei Voraussetzung.

Vorbild und Rahmengeber

„Erziehungswissenschaftler, Pädagogen, Leute wie ich [Jesper Juul, Familientherapeut und Autor] streiten über viele Themen, jedoch über eine Tatsache nicht. Bei diesem Thema gibt es keine Zweifel und keine Debatte: Kinder brauchen Führung durch Erwachsene“ (Juul, S.10).

Neben der Lernbegleitung auf Augenhöhe ist eine Erzieherin auch Vorbild und ‚Rahmengeberin. Kinder werden zwar mit einer großen Weisheit geboren, so Jesper Juul, es fehlt ihnen aber an praktischer Lebenserfahrung, Überblick und die Fähigkeit vorauszudenken (ebd. S.21). Genau dafür brauchen sie während ihrer Kindergartenzeit Erzieherinnen, an denen sie sich orientieren können und die Grenzen setzen. Grenzen setzen heißt die persönlichen Grenzen der Kinder kennen zu lernen und sich gegenüber diesen respektvoll zu verhalten. Es heißt aber auch auf die eigenen Grenzen zu achten und gesellschaftliche Werte im Blick zu behalten. Denn neben der eigenen individuellen Entwicklung gibt es immer noch einen sozialen und gesellschaftlichen Rahmen, in dem das Kind heranwächst. Die Erzieherin ist in diesem Sinne ein liebevoller aber konsequenter Rahmengeber.

In der Waldorfpädagogik wird bei der Rolle der Erzieherinnen im Kindergarten die Vorbildfunktion besonders betont. „Ein Kind lebt alles mit, was in seiner Umgebung geschieht. Es tut, was es die anderen tun sieht. Da ist der Drang, alles was auch immer um es herum vorgeht, nachahmend zu verarbeiten“ (Waldorfschule Bergedorf, 2017). Kinder lernen im Elementarbereich vor allem durch Nachahmung. Dem entsprechend wichtig ist, dass die Erzieherin als Vorbild agiert.

So ist für ein respektvolles Miteinander in der Gruppe der respektvolle Umgang der Erzieherin mit den Kindern Voraussetzung. Dieser starken Vorbildfunktion sollte sich die Erzieherin immer bewusst sein.

Lebenslanges Lernen

„Pädagogisch Tätige sind selbst auch immer Lernende; sie sind reflektierende Praktiker_innen“ (Thüringer Bildungsplan, 2016, S. 350). Im Bildungsplan werden u.a. folgende Bereiche genannt, in denen beständig Kompetenzen entwickelt und reflektiert werden sollen:

1. Entwicklung einer Reflexionskultur und die Fähigkeit wissenschaftliche Ideen und Erkenntnisse in die Praxis einzubeziehen

Im Waldkindergarten Breitenbach ist uns Weiterbildung und Konzeptarbeit sehr wichtig. Zwei Tage im Kindergartenjahr nutzen wir für eine gemeinsame Weiterbildung im gesamten Team bzw. um unser Konzept zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Auch gemeinsame Hospitationen in anderen Einrichtungen haben bereits stattgefunden. Darüber hinaus besuchen die Erzieherinnen mehmals im Jahr individuell gewählte Weiterbildungen zu praktischen und theoretischen Themen. Regelmäßig versuchen wir am jährlichen stattfindenden deutschlandweiten Kongress der Natur- und Waldkindergärten teilzunehmen, um im fachlichen Austausch zu bleiben. Außerdem ist unser Kindergarten Patenkita der Deutschen Wildtierstiftung (Forum Bildung Natur), die in jedem Bundesland mit einer Waldkita zusammenarbeitet. Ziel der Patenschaft ist ein Austausch der verschiedenen Waldkitas, eine wissenschaftliche Begleitung der pädagogischen Arbeit durch die Stiftung.

2. Gestaltung von sozialen Beziehungen und positivem Lernklima / konstruktiven Fehlerkultur

Wir bemühen uns im Waldkindergarten um ein positives Lernklima und eine konstruktive Fehlerkultur über die Arbeit mit den Kindern hinaus. Auch die Arbeit im Team sollte von einer offenen und vertrauensvollen Haltung geprägt sein, in der die Einzelnen Rückmeldung geben bzw. um persönliche und fachliche Entwicklung bemüht sind. Einmal im Jahr findet ein Personalgespräch statt, in dem das vergangene Jahr reflektiert und das neue Jahr in Hinblick auf persönliche Ziele geplant wird. Dieses Personalgespräch wird auch genutzt, um der Kitaleitung Rückmeldung zu geben. Darüber hinaus findet wöchentlich eine Teamberatung statt, in der organisatorische Abläufe geklärt werden aber auch pädagogische Themen fester Bestandteil sind. Im Bedarfsfall findet darüber hinaus auch nach der Öffnungszeit der Kita eine Dienstberatung stattfinden.

Naturpädagogik

“Um es in einem Satz zu sagen: Natur stellt für Kinder einen maßgeschneiderten Entwicklungsraum dar. Eine Erfahrungswelt, die genau auf die Bedürfnisse von Weltentdeckern zugeschnitten ist. Hier können sie ihre Segel setzen. Hier bläst der Wind, den sie für ihr Gedeihen brauchen. In der Natur können sie wirksam sein. Hier können sie sich auf Augenhöhe selbst organisieren. Hier können sie an ihrem Fundament bauen“ (Renz-Polster, 2013, S.35).

Die Naturpädagogik ist die wesentliche Säule unseres Kindergartens. „In der Naturpädagogik geht es um vielfältige und intensive Naturerfahrungen, um Naturkontakt, Naturvertrautheit, Beziehung zur natürlichen Mitwelt“ (Naturschule Freiburg, 2017).

Naturpädagogik

Ganzheitliches Lernen
Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Situationsansatz
Lebensweltbezug,
Natur und Jahreskreislauf,
Gemeinwesen

Gleichgewicht
Geborgenheit und Freiheit,
Allein- und Zusammensein,
Ruhe und Aktion,
Reizüberflutung und sanfte Reize

Ganzheitliches Lernen

Einer der Grundsätze der Reformpädagogen (vg. Kapitel 3) ist, dass Lernen immer ganzheitlich – also mit dem Kopf, mit dem Herz und mit der Hand stattfinden soll (bereits der Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi -1746-1827- forderte dies). Denken, Erfahren und Gefühle finden nie isoliert voneinander statt, sondern greifen unentwegt ineinander und beeinflussen sich gegenseitig. Je intensiver die Vernetzungen im Gehirn sind, umso intensiver und nachhaltiger findet Lernen statt (vgl. Liebertz, 2001, S.12 – 13). Ein idealer Raum für ganzheitliches Lernen ist die Natur.

Kopf

Das kognitive Lernen wird in der Natur auf vielfältige Art und Weise gefördert. Beispielsweise gibt es wissenschaftliche Studien, die belegen, dass Kinder heute im Vergleich zu ihren Altersgenossen aus den 70ern beim Verständnis von Volumen und Dichte um 2 bis 3 Jahre hinterherhinken. Erklärt wird dies mit der Tatsache, dass Kinder weniger draußen spielen, wo sie im Umgang mit Matsch, Sand und Wasser ein intuitives physikalisches Verständnis entwickeln können (vg. Renz-Polster, 2013, S.41). Abstrakte Vorstellungen und kognitive Denkleistungen entwickeln sich eben auf einer soliden Basis von sinnlichen Erfahrungen. Aus Konkretem wird Abstraktes.

Abstraktes Denken, Fantasie und Vorstellungsvermögen können sich durch die Naturpädagogik besonders gut entwickeln, da die Kinder kein vorgefertigtes Spielzeug zur Verfügung haben. Vorhandene Naturmaterialien werden

umgedeutet: ein Stock wird je nach Notwendigkeit als Schwert, Bohrer oder Handy genutzt. Erwiesenermaßen spielen Kinder in einem unstrukturierten, natürlichen Umfeld kreativer als drinnen (vgl. Renz-Poster, 2013, S.49).

Die Natur ist darüber hinaus auch klassischer Lernort für die Waldkinder. Sie lernen Bäume zu unterscheiden, die Namen unterschiedlicher Insekten zu kennen, wissen die Wirkung von Heilkräutern und vieles mehr. Oft sind Eltern erstaunt, wie viel Naturwissen ihre Kinder aus dem Kindergarten mitbringen. Dieses Wissen macht die Kinder stolz und selbstbewusst. Es verbindet sie mit „ihrem Wald“. Denn genauso, wie sie die Namen ihrer Freunde im Kindergarten kennen lernen, lernen sie auch die Namen der Dinge in der Natur, zu denen sie eine Beziehung aufbauen.

Herz

Wie eben beschrieben wurde, lernen die Kinder z.B. Pflanzen zu benennen – aber nur dann werden sie sich den Namen merken, wenn diese Pflanze eine Bedeutung für sie hat. Das Lernen mit dem Kopf und das Lernen mit dem Herz sind eng miteinander verbunden. Lernen mit dem Herz heißt hier emotionales und soziales Lernen der Kinder. Auch hierfür bietet die Natur ein optimales Umfeld, denn sie bietet Freiheit und Grenzen gleichermaßen.

„Wer in Freiheit leben will, muss Freiheit erst erfahren. Und das selbstbestimmte Spielen im Freien ist dazu eine … kindgerechte und nachhaltige Möglichkeit. Sie kann ein Gegengift sein gegen die schleichende Enteignung der Kindheit. gegen die maßlosen Anregungen durch die Großen, die überdimensionierten Lernportionen, die übermotivierte Behütung. Die Erfahrungen im Freien (…) geben Selbstvertrauen. Sie können das Wort Freiheit mit Erfahrung füllen“ (Renz-Polster, 2013, S.68).
Die Kinder im Waldkindergarten machen im täglichen Spiel im Wald Erfahrungen mit Freiheit. Sie haben die Möglichkeit sich selbst zu organisieren, selbst wirksam zu werden und so grundlegende emotionale und soziale Erfahrungen zu machen. Sie können wählen, was sie mit wem wie lange spielen und erforschen. Diese *Freiheit* ist für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit essentiell, da die Kinder so aus sich heraus agieren können. Dies ist im oft reizüberfluteten, mit Terminen voll-gepackten Alltag von Kindern keine Selbstverständlichkeit mehr.

Neben der Freiheit ist für die soziale und emotionale Entwicklung von Kindern genauso wichtig, dass sie *Grenzen* austesten und erfahren können. Nur wer weiß, wo eine Grenze ist, weiß auch, wo die eigene Persönlichkeit und Freiheit anfängt und aufhört. Aus diesem Grund testen Kinder immer wieder Grenzen aus. Die Natur bietet klare Grenzen: „Natur richtet sich nicht nach unseren Wünschen. Wenn uns kalt ist, dreht dort niemand die Heizung auf. Wenn wir müde sind, wird deshalb der Weg nicht weniger lang (…). Nein, dort draußen sind wir es, die sich anpassen müssen. Wir müssen etwas tun (…). Wir leisten inneren Widerstand sozusagen. Wir nehmen unsere Emotionen an die Zügel“ (Renz-Polster, 2013, S.50).

Neben der Freiheit und den Grenzen gibt es noch eine dritte Sache, die Kinder auf sozialer und emotionales Ebene in der Natur besonders gut lernen können: *Verbundenheit. Bindung und der Aufbau einer verlässlichen Beziehung* zu den Erzieherinnen ist im Waldkindergarten genauso wichtig, wie in anderen Kindergärten auch. Eine fest gewachsene Gruppenstrukturen und die liebevolle Zuwendung durch die Gruppenerzieherinnen bilden die solide Basis für die Beziehungsebene bei den Waldkindern Breitenbach. Darüber hinaus bietet die Natur den Kindern Heimat und Verbundenheit: „Ja. auch die nicht menschliche Welt hält für ein Kind Bindungen bereit (…). Wir haben gesehen, dass Kinder, wenn sie Zugang zu natürlichen Orten haben, daraus tatsächlich so etwas wie Heimat bauen können. Sie gehen Bindungen ein. Und die entstehen oft durch ganz einfache, unmittelbare Erfahrungen – über Körpererfahrungen, Gerüche, über elementare Naturerfahrung. Und das, was sie spüren, macht es ihnen leichter, die Welt als einen Ort zu erleben, der es gut mit ihnen meint. Wann würden wir das mehr brauchen als heute“ (Renz-Polster, 2013, S. 54/69-70)?

Hand

Gefestigte Bindungen sind wiederum die Voraussetzung dafür, dass Kinder auf ‚Entdeckungstour' gehen. Sie nutzen ihren ‚sicheren Hafen', um der Welt zu begegnen (vg. Renz-Polster, 2013, S.15-16) und dabei kommt das ‚Lernen mit der Hand' ins Spiel.

„Kinder leben von Erfahrungen, die unter die Haut gehen. Kein Wunder, dass sie bei ihrem Spielen zunächst die ursprünglichsten aller Erfahrungen suchen – den Umgang mit den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde. Diese unmittelbaren Erfahrungen saugen sie auf, mit allen ihren Sinnen. Daraus bilden sie ihre Körperlichkeit, das verbindet ihre Sinne mit der Seele" (Renz-Polster, 2013, S.44). Lernen mit der Hand heißt im Kindergartenalter vor allem *Lernen mit allen Sinnen*, denn Kinder erschließen sich die Welt unmittelbar über ihre Sinne. Dazu haben sie bei den Waldkindern Breitenbach immer wieder Gelegenheit. Die Plätze, die wir in der Natur aufsuchen sind vielfältig und unterscheiden sich durch verschiedene Materialien, Aussichten, Geräuschen, Gerüche usw.

Neben den reichen sinnlichen Angebot ist die Natur auch idealer Übungsort für die *Selbstwirksamkeit* der Waldkinder. Selbstwirksamkeit ist „die Überzeugung …, dass wir das, was wir grade tun wollen oder planen zu tun, auch wirklich tun können" (Schmitz, G.: Was ist Selbstwirksamkeit, 2017). Das Gefühl oder die Fähigkeit von Selbstwirksamkeit entwickelt sich vor allem in der frühen Kindheit und ist für das spätere Leben enorm wichtig, denn nur, wer erfahren hat, dass er eigene Ideen und Pläne in die Tat umsetzen kann, tut dies später auch. Unsere Lern- und Spielorte in der Natur bieten zahllose Gelegenheiten dazu die Selbstwirksamkeit zu

trainieren, denn Kinder können sich hier vielfältig ausprobieren. (Fast) alles darf angefasst, verändert und bespielt werden. Es gibt verschiedene Herausforderungen, an denen die Kinder wachsen können. Eindrucksvoll ist dies immer wieder beim Klettern zu beobachten. Wenn ein Kind beispielsweise auf einen Ast oder einen Hang klettern will, dann tut es meist alles, um dieses Ziel zu erreichen.

Neben der Selbstwirksamkeit und dem sinnlichen Lernen haben die Kinder im Waldkindergarten zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich des *motorischen Lernens* (Bewegungslernens). Das Bewegen in der Natur stellt ein vielfältiges Übungsgelände für die grobmotorische Entwicklung dar. Aber auch die Feinmotorik wird in vielerlei Hinsicht geschult - beispielsweise beim Schnitzen, beim Sammeln und Verarbeiten von Kräutern, beim Stapeln von Steinen, in unserer Holzwerkstatt und beim Anbau von Gemüse auf dem Hochbeet. Neben den naturpädagogischen Angeboten finden bei uns auch ganz klassische Kindergartenangebote wie malen, schneiden und backen ihren Platz.

Situationsansatz

Der Begründer des Situationsansatzes (Jürgen Zimmer) beschrieb den Situationsansatz als „eine Einladung, sich mit Kindern auf das Leben einzulassen“ (Haberkorn, 2009). Im Situationsansatz werden Situationen aus dem täglichen Leben aufgegriffen und zum Lerngegenstand gemacht. Ausgangspunkt ist dabei das, was Kinder bewegt. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder auf ihrem Lernweg, in dem sie Ideen einbringen, motivieren und reflektieren (vgl. Kobelt Neuhaus, D., 2012).
In diesem Sinne ist der Situationsansatz die praktische Umsetzung unserer Vorstellung von Lernen, unseres Bildes vom Kind und unserer Rolle als Erzieherinnen (vgl. Kapitel 3).

Lebensweltbezug
Der wichtigste Grundsatz des Situationsansatzes ist, dass „die pädagogische Arbeit von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und Familien ausgeht“ und die Erzieherinnen den Kindern „Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen eröffnen“ (Kobelt Neuhaus, D., 2012).

Kinder im Waldkindergarten Breitenbach haben die Möglichkeit an „echten Lebenssituationen“ teilzunehmen. Sie sind eingebunden in ganz alltägliche Dinge wie Tisch-decken, den Tag planen oder das Wetter bestimmen. Angebote entstehen aus Themen der Kinder heraus – das, was die Kinder besonders stark beschäftigt wird aufgegriffen, ob im Morgenkreis oder als Projektidee.

Natur und Jahreskreis
Viele Themen entstehen aus dem heraus, was die Waldkinder in Breitenbach täglich umgibt: die Natur. Durch das unmittelbare Erleben der Natur sind die Kinder oft fasziniert von Dingen, die sie draußen finden: bestimmte Pflanzen oder Tiere, Wasser und Schnee beispielsweise. Diese Themen werden dann Projektthemen und über einen längeren Zeitraum auf vielfältige Art und Weise betrachtet und erforscht. Auch der Jahreskreis (als Ablauf jahreszyklischer Ereignisse, Feste und Rituale) ist Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns. Die zeitliche Abfolge des Jahreskreises deckt sich gut mit Abläufen in der Natur, macht diese für Kinder verständlich und gibt ihnen durch die Wiederholung Struktur und Sicherheit. So ist im Waldkindergarten Breitenbach beispielsweise Ostern nicht nur eine Gelegenheit um Ostereier zu suchen, sonder vielmehr ein Fest, bei dem das Wachstum und der Frühling gefeiert wird.

Gemeinwesen (Vereine, Dorf, Eltern)
Ein afrikanisches Sprichwort besagt, dass es ein ganzes Dorf brauch, um ein Kind zu erziehen. Dem Situationsansatz liegt zugrunde, dass Lernen nicht nur im Kindergarten stattfinden kann. Als eine Säule des Situationsansatzes gilt, dass „die Kindertageseinrichtung Beziehungen zum sozialräumlichen Umfeld entwickelt“ (Kobelt Neuhaus, D., 2012). Neben der Natur als Lernort, sind wir bemüht auch Breitenbach, die Region um Schmalkalden und auch die Eltern unserer Kindergartenkinder mit in das Lernen einzubeziehen.

Ein Beispiel dafür ist unsere jährlich stattfindende Apfelsaftaktion. Zur Erntezeit sammeln wir mit den Kindern Äpfel auf den benachbarten Streuobstwiesen. Gleichzeitig bitten wir die Eltern zu Hause mit ihren Kindern zu sammeln. Wenn wir genügend Äpfel gesammelt haben, fahren wir mit unseren künftigen Schulanfängern zu einer Mosterei in der Nähe und helfen mit die Äpfel zu Apfelsaft zu pressen. Dieser Apfelsaft deckt inzwischen unseren gesamten Jahresbedarf an Saft. Die Kosten für das Mosten übernimmt unser Essensanbieter. So sind verschiedene Menschen am Lernen beteiligt: die Kinder, die Eltern, die Mostereimitarbeiter, unser Essensanbieter und nicht zuletzt wir selber.

Gute Beziehungen pflegen wir auch zu den ortsansässigen Vereinen: dem Backhausverein, der Waldforstgemeinschaft und dem Hüttenverein in Breitenbach. Eltern und Breitenbacher werden gerne in Projekte eingebunden, soweit dies möglich ist. Unsere Schulanfänger besuchen wichtige Orte der Umgebung: das Theater, die Bibliothek, Schulen, die Stadtkirche oder das älteste Fachwerkhaus in Schmalkalden.

Das ganzheitliche Lernen und der Situationsansatz sind Mittel, mit deren Hilfe die

Gleichgewicht

Naturpädagogik bei den Waldkindern Breitenbach gelebt wird. Warum die Naturpädagogik die wichtigste Säule unseres Konzeptes ist, liegt darin begründet, dass sie unserer Meinung nach (und der zahlreicher Wissenschaftler) dem Wesen von Kindern am besten entspricht und so für sie die besten Entwicklungschancen bereit hält. Natur handelt nach dem Prinzip des Gleichgewichtes (vgl. Rockloh, T., 2011) und hält auch für die, die sich in ihr bewegen das Angebot des Gleichgewichtes bereit.

Geborgenheit & Freiheit
Geborgenheit durch Bindung und Freiheit durch Selbstwirksamkeit wurden bereits im Abschnitt „ganzheitliches Lernen“ beschrieben. Kinder fühlen sich in der Natur frei und geborgen. Gleichzeitig finden sie genügend Raum, Zeit und Anregung zum Frei-sein.

Es stehen ihnen aber auch geborgene, geschützte Orte zur Verfügung. Sie können sich den Blicken der anderen entziehen und ganz für sich und bei sich sein. Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrem Bedürfnis nach Geborgenheit und Freiheit, in dem sie Zeit und Raum für beides bereit stellen.

Allein- und Zusammensein
Einerseits bieten unsere natürlichen Spiel- und Lernorte Platz und Ideen zum gemeinsamen Spiel. Andererseits gibt es genügend Rückzugsmöglichkeiten und Nischen am Rande der Gruppe. Gruppenaktivitäten (Morgen- und Abschlusskreis, Angebote, Essen) haben einen festen Platz im Tagesablauf, genauso wie Zeiten, in denen die Kinder sich alleine vertiefen, beschäftigen und träumen können.

Ruhe und Aktion
Genauso verhält es sich mit Aktivitäten. Die Angebote der Natur sind so reichhaltig, dass die Kinder im Waldkindergarten immer Angebote zum Tätig-sein finden. Materialien und Orte haben einen hohen Aufforderungscharakter und laden zum Spielen und Entdecken ein. Andererseits ist Natur auch gekennzeichnet durch eine gewisse Monotonie und Wiederholung. Die Kinder werden nicht überfordert und zur pausenlosen Aktivität verleitet. Sie kommen zur Ruhe dadurch, dass von allem ‚genügend' vorhanden ist (z.B. Steine, Stöcke, Erde, Klettermöglichkeiten). Neben pädagogischen Angeboten nimmt das Freispiel einen wichtigen Stellenwert im Tagesablauf ein. So haben die Kinder die Möglichkeit sich Anregungen durch die Erzieherinnen zu holen aber auch ihrem freien Spiel nachzugehen. Die Erzieherin gesteht den Kindern

genügend Freiraum zu, um aus sich selbst heraus aktiv zu werden: Eigenaktivität und Selbsttätigkeit können sich nur entwickeln, wenn Langeweile zugelassen wird. Aus einem leeren Moment kann wieder etwas Neues und Sinnvolles entstehen" (Perras, B., 2017).

Reizüberflutung & sanfte Reize
„Im natürlichen Raum dominieren gemischte, vielfältige, der kindlichen Reaktions- und Aufmerksamkeitsspanne entsprechende Reize" (Renz-Polster, 2013, S.46). Im Gegensatz zur dem von Menschen geprägtem Umfeld, in welchem oft sehr intensive (z.B. Straßenlärm) aber auch gleichförmige (z.B. Beleuchtung im Zimmer) Reize vorherrschen, bietet die Natur eine Vielfalt an Reizen, die anregen, aber nicht überfordern. Das Licht und Geräusche beispielsweise sind nicht grell und laut, sondern variieren sanft. So werden Kinder durch die Reize angeregt, aber nicht ‚überreizt'

Gesunde Ernährung

„Du bist, was Du isst“. (Film von J.Colquhoun).

Neben der Naturpädagogik -und auch als sinnvolle Ergänzung zu dieser- ist die GESUNDE ERNÄHRUNG eine zweite wichtige Säule unseres Kindergartens. Ernährung ist viel mehr als nur ‚Essen‘. Sie ist die Grundlage für das Wachstum und den Aufbau des Körpers sowie seiner Vitalität. Dies wiederum ist die Grundlage für die seelisch-geistige Entwicklung – also für Konzentrationsfähigkeit, Wille, Tatkraft und soziales Verhalten (vgl. Kühne, 1999, S.1).
Eine gesunde Ernährung ist also Voraussetzung für die gute Entwicklung der Kinder auf körperlicher aber auch geistiger und sozialer Ebene. Bei den Waldkindern Breitenbach wird deshalb gesunde Ernährung nicht nur in Bezug auf die Kitakost betrachtet, sondern auch als Gemeinschaftserlebnis und Bildungsanlass verstanden.

Kitakost
Neben dem Elternhaus übt der Kindergarten eine wichtige Rolle in Bezug auf die Prägung im (Ess-)Verhalten aus. Hier werden mit die Weichen gestellt, wie sich Kinder später ernähren werden. Die Waldkinder Breitenbach richten sich bei der *Ganztagsversorgung* der Kinder nach den Qualitätsstandards der Deutschen Initiative für gesunde Ernährung für Kindertagesstätten (DGE, 2013). Diese Qualitätsstandards liefern unter anderem konkrete Angaben für Verwendung von Lebensmitteln, z.B. 5 mal pro Woche Getreideprodukte, 5 mal Gemüse und Salat, maximal 2 mal Fleisch und Wurst, mindestens 2 mal Milch (-produkte).

Für unsere *Frühstück- und Vesperversorgung* werden wir vom Gärtnerhof Callenberg (Coburg) wöchentlich mit Lebensmitteln versorgt. Der Gärtnerhof Callenberg betreibt ökologischen Landbau, eine eigene Backstube, einen Hofladen, Kooperationen mit anderen Biobetrieben und den Lieferservice ‚Ökokiste'. Auf diesem Weg beziehen wir regionale und saisonale Produkte.

Bestellung vom 27.01.2019
8 l Milch, 2,5 kg Weizenmehl, Agavendicksaft, Beerentraum Fruchtaufstrich, Früchtetee von Lebensbaum, 2 kg Vollmilchjoghurt, 4 Stück Bio-Süßrahmbutter, 500g Quark, 200g Bio-Butterkäse, 250g Bio-Lyoner, 3 Roggenmischbrote, 2 kg Möhren, 2 Kohlrabi, 3 kg Apfel, 2 Gurken, 0,5 kg Clementinen, 2 kg Orangen

Zum Frühstück gibt es neben Brot mit Käse, Quark, Wurst, Marmelade auch Griessbrei und Müsli mit frischer Biomilch. Dazu täglich frisches Obst und

Gemüse. Zum Vesper werden selbst angerührter Joghurt, Zwieback, Knäckebrot und Gebäck, Waffeln und Pudding, Obst und Gemüse angeboten. Die Kinder essen auch selbst Gebackenes und Zubereitetes zum Vesper. Das Essen wird ansprechend angeboten.
Unser *Mittagessen* wird von der Firma ‚Altstadtgourmet' in Schmalkalden täglich frisch zubereitet und uns geliefert. Auch hier wird auf die Einhaltung der Qualitätskriterien der DGE geachtet. Wir stimmen die Speisepläne mit dem Essensanbieter ab. Teil des Mittagessens ist täglich eine Biokomponente (z.B. die Beilage, das Gemüse oder ein Nachtisch).

Essen als Gemeinschaftserlebnis
Die Mahlzeiten sind bei den Waldkindern Breitenbach ein Gemeinschaftserlebnis. Das ‚Denkwerk Zukunft' betont in einer Veröffentlichung die Bedeutung von Essen und Trinken für den gesellschaftlichen Zusammenhalt (vgl. Denkwerk Zukunft, 2017).

Demnach erfüllen Mahlzeiten verschiedene Funktionen. Sie bieten Raum und Zeit für Gespräche miteinander (Kommunikationsfunktion), dienen der Fürsorge und Erziehung von Kindern (Sozialisationsfunktion), können Defizite in anderen Lebensbereichen ausgleichen (Kompensationsfunktion) und psychisches und physisches Wohlbefinden fördern (Gesundheitsfunktion). Gemeinschaftliches Essen und Trinken haben in Deutschland noch einen hohen Stellenwert, dürften aber aufgrund gesellschaftlicher und persönlicher Ursachen zukünftig immer weiter abnehmen. Als Maßnahme dagegen fallen den Gemeinschaftseinrichtungen die Aufgabe zu die Verpflegung gemeinschaftsfördernd zu gestalten.

Bei den Waldkindern Breitenbach wird deshalb eine Tischkultur gepflegt, in der gemeinsam mit einem Tischspruch begonnen wird. Die Kinder dürfen wählen was und wie viel sie essen. Dabei nehmen sie Rücksicht auf andere und helfen sich gegenseitig. In die Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten werden die Kinder einbezogen. Sie holen das Essen aus der Küche, decken den Tisch, räumen ab und wischen den Tisch ab. Essen ist auch Kommunikationsmöglichkeit und Tischgespräche müssen erfahrungsgemäß in unserem Kindergarten nicht erst angeregt werden. Die Erzieherin nimmt bei den Mahlzeiten ihre Vorbildfunktion ernst und gibt so viel Verantwortung wie möglich an die Kinder ab. Soweit dies möglich ist, sollte auch sie am Essen teilnehmen.

Wenn Essen als Gemeinschaftserlebnis verstanden wird, kann regelmäßig Essen nur dann selber von zu Hause mitgebracht werden, wenn dies gesundheitlich begründet ist (Allergien, Unverträglichkeiten). In einem

solchen Fall sollte der Speiseplan des Kindes mit dem des Kindergartens abgestimmt werden, um das Kind bei den Mahlzeiten nicht auszuschließen.

Essen als Bildungsanlass

„Es gibt kaum etwas Wichtigeres, das wir unseren Kindern beibringen können, als ihnen zu zeigen, woher das Essen kommt. Hierdurch erinnern wir uns gleichzeitig selbst daran, dass wir sind, was wir essen – und daran, dass zuerst die Natur gedeihen muss, bevor wir gedeihen können“ (Prince Charles of Wales in Witzigmann, 2011, S.15).
Als Ergänzung zur Naturpädagogik ist Essen für die Waldkinder Breitenbach auch Bildungsanlass. Das Sammeln und der Anbau von Lebensmitteln sowie ihre Zubereitung ist die praktische Möglichkeit die Merkmale unserer Naturpädagogik (vgl. Kapitel 4) - ganzheitliches Lernen, Situationsansatz und Gleichgewicht- praktisch umzusetzen.

Kindergarten

Der Ursprung des Wortes ‚Kindergarten‘ geht auf den Pädagogen Friedrich Fröbel zurück, dessen Überzeugung es war, dass das Kind ein Samenkorn

ist, in dem alles bereits angelegt ist. Der Erzieher wiederum ist der Gärtner, welcher beschützt und pflegt, begleitet und anregt (vgl. Witzigmann 2011, S. 11). Wenn Kinder die Rolle des Gärtners übernehmen können, sind sie diejenigen, die pflegen, beschützen und begleiten. Sie übernehmen Verantwortung für ‚ihre' Pflanzen, lernen zu beobachten und einzugreifen. Sie lernen viel über ökologische Zusammenhänge und sie trainieren unter anderem ihre Feinmotorik und Geschicklichkeit. Nicht zuletzt sind sie stolz auf ihre Ergebnisse und bekommen zu dem Essen, was sie aus ihrem Garten geerntet haben, eine ganz andere Beziehung. So passiert es immer wieder, dass sie Lebensmittel probieren, die sie vorher abgelehnt haben.

Aus diesem Grund haben wir im Waldkindergarten einen ‚Kindergarten' angelegt. Für die ganz Kleinen befindet sich ein Beet auf dem Spielplatz. Die älteren Kinder gärtnern auf zwei Hochbeeten und einer Kräuterspirale auf dem Waldplatz.

Suchen und Sammeln

„Natur ist Vertrautes und Neues zugleich" (Gebhard, U., 2016). Kinder machen sich ihre Welt vertraut. Je besser man sich auskennt, umso mehr ist man ‚beheimatet'. Denn „jeder Mensch will sich eingebunden fühlen, will vertraut sein mit Dingen, Orten"(Renz-Polster, 2013, S.69). Wenn Kinder Lebewesen in ihrer Umgebung (wiederer-)kennen, dann wird diese Umgebung immer mehr zur Heimat. Im Falle der Waldkinder Breitenbach wird die Natur um den Kindergarten vertraut und beheimatet. Indem Kinder Dinge erkennen und benennen wird die Beziehung, die sie zu dieser Heimat haben, intensiver.

Jedes Kind ist stolz, wenn es Pflanzen richtig benennt oder wenn es sogar weiß, welche Pflanze gegen einen juckenden Mückenstich hilft. Deshalb suchen und sammeln wir mit den Kindern Früchte, Kräuter und Nüsse. Diese Dinge werden dann gekostet oder weiterverarbeitet. Durch das Suchen und Sammeln können die Kinder auch einen direkten Bezug zum Jahreskreis herstellen: Wann wachsen die Pflanzen, wann sind sie reif, wie verändert sich ihr Aussehen im Laufe des Jahres?

Rezept Wegerichöl (hilft bei Insektenstichen)

1. Sammeln von ca. 1 handvoll Spitz- und Breitwegerichblätter
2. Waschen und Zerkleinern der Blätter
3. Mit Olivenöl 7 - 10 Tage auf dem Fensterbrett stehen lassen
4. Abseihen durch ein Tuch und abfüllen

Kinderküche
Kinder im Kindergartenalter verrichten ‚echte' Tätigkeiten mit hoher Motivation. Unter ‚echten' Tätigkeiten sind Aktivitäten wie Kochen, Haushaltsaufgaben, Reparieren usw. gemeint, eben alles, was Erwachsene täglich verrichten. Kinder möchten auch stolz auf ihre Arbeit sein und deshalb Dinge tun, die den Erwachsenen wichtig sind. Kochen und Backen üben folglich eine hohe Faszination auf Kinder aus.

Ganz nebenbei kann hier Verschiedenes gelernt und erfahren werden: sinnliche Erfahrungen (Kneten), Mengen (Abmessen), Feinmotorik (Ausstechen), Achtsamkeit (Umgang mit Heißem) und einiges mehr. Kochen und Backen ergänzt darüber hinaus den Situationsansatz (vgl. Kapitel 4.b) hervorragend, denn oft finden und sammeln Kinder in der Natur Pflanzen und Früchte, die dann weiterverarbeitet werden können.

Im Waldkindergarten Breitenbach nutzen wir einen Raum, der mit einem niedrigen Herd, Arbeitsplatte, Getreidemühle, Koch- und Backutensilien ausgestattet ist. Darüber hinaus gibt es auf dem Waldplatz „Alter Sportplatz" eine Feuerschale, Dreibein und Kessel sowie auf dem Waldplatz „Hirtenberg" einen gusseisernen Miniofen mit Kochplatte, der mit Holz befeuert wird. Die Kinder haben also verschiedene Möglichkeiten drinnen und draußen zu kochen oder zu backen. Wöchentlich findet im Winter ein Backtag im Kindergarten statt. Darüber hinaus wird regelmäßig Feuer gemacht und Einfaches zubereitet (z.B. Tee, Stockbrot, Brennnesselpfannkuchen).

Rezept Brennnesselpfannkuchen
(über dem offenen Feuer)

300g junge, frisch gesammelte Brennnesselblätter
600g Vollkornmehl
1 Ei (getrennt)
360ml Mineralwasser
Öl, Salz, Pfeffer

Brennnesselblätter mit der Schere abschneiden (am besten Handschuhe tragen), abspülen und trocken schütteln.

Mehl, Ei, Salz, Pfeffer und Mineralwasser mit dem Schneebesen in einer Schüssel schlagen und 30min quellen lassen.
Brennnesselblätter in eine Plastiktüte füllen und mit dem Nudelholz die Härchen platt rollen (dann brennen sie nicht mehr).
Mit Messer / Schere schmale Streifen schneiden.
Öl in der Pfanne erhitzen.
Esslöffelweise kleine Pfannkuchen ausbacken und servieren.
Guten Appetit!

Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Wir haben diese Erde nicht von unseren Eltern geerbt, um damit zu tun, was uns beliebt. Wir haben sie von unseren Kindern geliehen, um sie bedacht in ihrem als auch unserem Interesse zu nutzen “
(übersetzt nach Herrn Cass, OECD, 1974).

BnE - warum und wie

Ergänzend zur Naturpädagogik ist Nachhaltigkeit für uns ein Leitbild, das beschreibt und konkretisiert, wie wir mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und Mitmenschen umgehen möchten. Demnach ist Nachhaltigkeit dann realisiert, wenn sie „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff zitiert nach Grunwald, 2006, S.7). 1992 einigten sich 178 Staaten auf dem Weltkongress für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro auf ein gemeinsames Leitbild für das 21. Jahrhundert - eine nachhaltige Entwicklung. Das Leitbild betont ausdrücklich auch die Rolle der Bildung und stellt fest, dass ohne einen umfassenden Bewusstseinswandel eine nachhaltige Entwicklung nicht zu erreichen ist (vgl Kita 21, 2017).

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist für uns als Bildungseinrichtung das Mittel, um Nachhaltigkeit praktisch umzusetzen. Als zentrales Ziel der BnE gilt der Aufbau von Werthaltungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Als Werterahmen einer nachhaltigen Entwicklung zählen (vgl. Kita 21, 2017):
1. Achtung der Menschenwürde
(und politische Beteiligung),
2. Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen
(Ökosysteme, Biodiversität, natürliche Ressourcen)
3. Herstellung von Gerechtigkeit (für heute lebende Menschen und künftige Generationen).

Konkretisiert wird der Werterahmen in der Forderung nach einer gelungenen Mensch-Natur-Beziehung. „Eine nachhaltige Entwicklung erfordert ein Verständnis dafür, dass all unsere Produkte und Tätigkeiten auf natürlichen Lebensgrundlagen beruhen und wir die Natur ständig nutzen.

Dementsprechend zielt Bildung für eine nachhaltige Entwicklung darauf ab, Kinder und Erwachsene für diesen Zusammenhang zu sensibilisieren und sie dazu zu befähigen, die Natur und die natürlichen Ressourcen verantwortlich zu nutzen“ (Kita 21, 2017).

‚Kita 21‘ ist eine Bildungsinitiative, die Kindertagesstätten dabei unterstützt, ein Lernort für nachhaltige Entwicklung zu werden (vgl. www.kita21.de). Die Initiative empfiehlt 3 Bereiche, mit Hilfe derer BnE in Kindertagesstätten praktisch umgesetzt werden kann:
gute pädagogische Praxis, dauerhafte Bildungsanlässe und ressourcenschonende Bewirtschaftung. Darüber hinaus soll BnE im Team und der Konzeption verankert werden.

Gute pädagogische Praxis
Für eine gute pädagogische Praxis nennt Kita 21 folgende Kriterien:

Themenwahl
Viele typische Themen der BnE wie Wasser, Ernährung und Boden sind im Waldkindergarten Breitenbach Projektthemen. Im Rahmen von BnE sollen diese Themen unter zukunftsrelevanten Fragestellungen betrachtet werden. Entsprechendes Wissen und Zusammenhänge sollen sich die Kinder erschließen. Dazu bekommen sie im Rahmen der Projektthemen im Waldkindergarten Gelegenheit. Allerdings sind unsere Bildungsangebote vorwiegend offene Angebote. Die Kinder sollen sich Wissen selber erschließen (vgl. Kapitel 3.b – Lernen und Spielen) und ihre Bildungsthemen und –inhalte mitbestimmen (vgl. 4.b – Situationsansatz). Zu viele vorgegebene Lernziele und –inhalte sind also nicht mit unserem Verständnis von Lernen im Kindergartenalter vereinbar. Einfache Zusammenhänge, die für Kinder (be-)greifbar sind, sind natürlich Teil unserer pädagogischen Praxis. Viele zukunftsrelevante Fragestellungen werden sicherlich Teil der primaren Bildung (Grundschule) bleiben.

Alltagsbezug und Handlungsorientierung
Diese beiden Kriterien sind durch unseren, im Konzept verankerten Situationsansatz (vgl. 4.b). und die Naturpädagogik (vgl. 3.) gelebte Praxis.

Mehrdimensionalität und vielfältige Lernzugänge schaffen. Themen sollen aus unterschiedlichen Perspektiven erfahrbar gemacht werden, was bei uns mit Hilfe des ganzheitlichen Lernens (vgl. 4.a – ganzheitliches Lernen) umgesetzt wird.

Partizipation ermöglichen
Die Waldkinder Breitenbach haben die Möglichkeit sich im Alltag sowie in Bezug auf Bildungsthemen und –inhalte zu partizipieren (vgl. v.a. 3.a – Unser Bild vom Kind).

Einbeziehen von Eltern und dem Gemeinwesen
Im Rahmen des Situationsansatzes verstehen wir uns als Teil des Gemeinwesens und nutzen dieses bereits zu vielfältiger Zusammenarbeit (vgl. unter 4.b – Situationsansatz, Kapitel ‚Gemeinwesen'). Auch die Eltern werden bei uns in die Organisation einbezogen (vgl. 7.c - Mitbestimmung und gemeinsames Gestalten).

Über die bereits genannte Zusammenarbeit hinaus pflegen wir eine Partnerschaft mit dem *Eine-Welt-Verein Schmalkalden* und sind Mitglied der *Fair-Trade-Tpwn Schmalkalden*. Wir kaufen kleine Geschenke für die Kinder im Laden sowie Spielsachen. Bei Festen bekamen wir Unterstützung durch den Verein. Auf wöchentlich statt findenden Stadtexkursionen haben die Kinder abwechselnd die Möglichkeit für eine Stunde im Eine-Welt-Laden zu verkaufen. neben dem spannenden Erlebnis eine echte Kasse zu bedienen, staunen die Kinder meist, was es so alles im Laden zu entdecken gibt. So entstehen ganz nebenbei pädagogische Ansätze zum Thema fairer Handel.

Dauerhafte Bildungsanlässe
Ergänzend zur guten pädagogischen Praxis sollen dauerhafte Bildungsanlässe geschaffen werden. „Hierbei sind unter Bildungsanlässen zumeist gegenständliche Angebote gemeint, die Kindern und Erwachsenen immer wieder Anlass geben, sich mit bestimmten Fragestellungen auseinanderzusetzen oder Verhalten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung auszuprobieren und einzuüben. Dabei sollten entsprechende Bildungsanlässe von den pädagogischen Fachkräften auch regelmäßig und bewusst in die pädagogische Arbeit einbezogen werden“ (Kita 21, 2017, S.9).
Als Beispiele werden genannt: Gemüsebeet, Insektenhotel und Nistkästen, Regenwassertonne, Komposthaufen, Kochaktionen und Abfalltrennung. All diese Bildungsanlässe sind bereits Teil des Alltages bei den Waldkindern.

Ressourcenschonende Bewirtschaftung
Bei der Ausstattung und Bewirtschaftung der Einrichtung sollen Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden. Viele erfüllt unser Kindergarten bereits:

Nutzung von ökologisch unbedenklichen Materialien (Büromaterial – wie Kopierpapier – Farben, Reinigungsmittel)

Einkauf von saisonalen, regionalen und öko-fair-erzeugten Nahrungsmitteln (bei der Frühstücks- und Vesperversorgung – vgl. 5.c) Kitaversorgung)

Anschaffung von ökologisch unbedenklicher Ausstattung (Möbelausstattung fast ausschließlich aus Holz in ökologischer Qualität; Spielsachen aus Holz)

Naturnahe Gestaltung des Außengeländes (naturnaher als unsere Waldplätze geht nicht!).

Einschränkungen müssen wir bei (Um-)Baumaßnahmen und Renovierungsarbeiten in Kauf nehmen. Da wir eine Einrichtung in kommunaler Trägerschaft sind, ist das Bauamt der Stadt Schmalkalden dafür zuständig. Entscheidungen diesbezüglich werden (meist) auf der Grundlage von finanziellen Aspekten –nicht ökologischen– getroffen. Auch auf Stromtarife und Entscheidungen bezüglich Solartechnik haben wir als Kita keinen (maximal geringen) Einfluss.

Fairtrade-Kita
Schmalkalden ist Fairtradetown. Das heißt der faire Handel soll durch die Vernetzung verschiedener Akteure auf kommunaler Ebene gestärkt werden. Seit 2019 gehört der Waldkindergarten offiziell zu diesem Zusammenschluss. Die Zusammenarbeit mit dem Eine-Welt-Verein Schmalkalden soll durch entsprechende pädagogische Projekte, den Einkauf von Lebensmitteln und Spielzeug sowie durch eine Zusammenarbeit bei Veranstaltungen gestärkt werden.

Familiäre Atmosphäre

„Man kann ohne Liebe Holz hacken, Ziegel formen und Eisen schmieden, aber man sollte nie ohne Liebe mit Menschen umgehen “ (Leo N. Tolstoi).

Familiäre Atmosphäre

Entwicklungsbegleitung
Information,
Austausch,
Entwicklungsdokumentation,
Entwicklungsgespräche,
Dokumentation für die Kinder,
Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Elternbildung und -beratung
Thematische Elternabende,
Elternbibliothek, Netzwerkarbeit

Mitbestimmung und gemeinsames Gestalten
Elternabend und Elternbeirat
Arbeitseinsätze
Feste
Mitbestimmung im Team

Gestaltung von Übergängen
Eingewöhnung
Übergänge im Kindergarten
Übergang in die Schule

Neben der Naturpädagogik ist ein weiteres -häufig genanntes- Kriterium, warum Eltern unsere Kita als Einrichtung für ihr Kind wählen, dass wir eine *‚kleine' Einrichtung* sind. Sie erhoffen sich eine behütete, familiäre Atmosphäre. Wir geben unser Bestes diesen Erwartungen gerecht zu werden. Fakt ist, dass in unserer Einrichtung jeder jeden kennt: jedes Kind jede Erzieherin, jede Erzieherin jedes Elternteil –und umgekehrt. In einer Einrichtung mit nur 38 Kindern, 6 Erzieherinnen (evt. Praktikanten) und 3 Gruppenräumen entsteht schneller eine Vertrautheit als in großen Kindertagesstätten.

Aber auch über diese ‚äußerlichen Bedingungen' hinaus ist uns eine familiäre Atmosphäre sowie eine *Erziehungspartnerschaft* mit den Eltern wichtig. Diese Partnerschaft ist entscheiden, um den Kindern Kontinuität und eine optimale, ganzheitliche Entwicklung zu ermöglichen. „Das gemeinsame Ziel der Erziehungspartnerschaft kann nur das Wohl des Kindes sein. Für dieses Ziel finden sie [Eltern und Erzieher] zusammen, planen gemeinsame Schritte und überprüfen immer wieder ihre Handlungen und Haltungen. Das kann sowohl im harmonischen Gespräch, als auch in einer respektvollen Auseinandersetzung stattfinden, wenn nur das gemeinsame Ziel immer im Fokus bleibt" (Peine, 2016, S.4). Erziehungspartnerschaft findet bei den Waldkindern Breitenbach auf unterschiedlichen Ebenen statt: Entwicklungsbegleitung, Elternbildung und –beratung, Mitbestimmung und gemeinsames Gestalten – auch der Übergänge in die Kita, innerhalb der Kita und aus der Kita heraus.

Entwicklungsbegleitung

Für eine gelungene Erziehungspartnerschaft ist ein offenes, vertrauensvolles und respektvolles Verhältnis von Eltern und Erzieherinnen die Basis. Voraussetzung dafür wiederum sind Informationen und Austausch.

Information

Damit die Eltern gut informiert sind, hat jede Gruppe im Waldkindergarten eine eigene *Pinnwand*, an die Gruppeninfos, Listen aber auch Liedtexte angeheftet werden. Außerdem schreiben die Erzieherinnen täglich in einem Wochenplan, was die Gruppe an diesem Tag unternommen hat, wo sie waren, wer ‚Kind des Tages' und wer ‚Helfer' war und ob es Außergewöhnliches gab. Mit Hilfe dieser Informationen können die Eltern einfacher mit den Kindern über Erlebtes sprechen und haben einen kurzen Einblick, was am Tag so los war.

Zusätzlich zu dieser Pinnwand gibt es eine *Tafel*, auf die Informationen geschrieben werden, die alle betreffen (z.B. ein Fest, Elternabend oder das Auftreten einer Krankheit). Das ganze Kitajahr über sind die Elternvertreter und die Schließzeiten für alle sichtbar am Eingang ausgehängt. Unter der webadresse www.waldkinder.schmalkalden.de liefert unsere *website* weiterführende Informationen über das Konzept, Neuigkeiten oder anstehende Termine.

Austausch

Die Erzieherinnen des Waldkindergartens bemühen sich stets um ein offenes Ohr für Anliegen der Eltern. Die morgendliche Übergabe wird von vielen Eltern genutzt, um sich kurz mit der Erzieherin auszutauschen. Für Tür- und Angelgespräche ist vor allem am Nachmittag Zeit. Gerne nutzen Eltern und Erzieherinnen die Freispielzeit am Nachmittag, um Anliegen anzusprechen. Darüber hinaus können Eltern jeder Zeit (auch kurzfristig) einen Gesprächstermin mit der Erzieherin oder der Kitaleitung vereinbaren. Feste Gesprächszeiten wurden bisher wenig angenommen, weshalb das Team der Waldkinder Breitenbach eher flexibel auf Gesprächswünsche reagiert.

Entwicklungsdokumentation

„Dokumentationssysteme stellen die Bildungsentwicklung der Kinder … dar und bieten somit die Möglichkeit, mit den Kindern und Jugendlichen oder deren Eltern und Familien in Austausch zu treten“ (Freistaat Thüringen, 2016, S. 352 und 353), so der Thüringer Bildungsplan. Für die Erzieherinnen des Waldkindergartens Breitenbach ist Entwicklungsdokumentation darüber hinaus ein „dialogbestimmter Suchprozess der Erwachsenen, mithilfe derer sie Auskunft über die Befindlichkeiten,

Interessen und Bedürfnisse von Kindern gewinnen wollen“ (Gauly, 2008, S.19).

Folglich ist die *Beobachtung* der Kinder -die der Dokumentation vorausgeht- kein passiver Vorgang, sondern ein aktiver Prozess. Sie erinnert weniger an ‚Überwachungskameras in Tiefgaragen‘ sondern beinhaltet, mit dem Kind ins Gespräch zu gehen. „Im Alltag gibt es eine Fülle wertvoller Gesprächsanlässe. Durch aufmerksames Beobachten und Zuhören können sie erkannt und genutzt werden“ (Weltzien, 2010, S.10). Ziel der Gespräche ist es, die Kinder zu Wort kommen zu lassen.

„Wenn wir erzählen, laden wir andere Menschen in unsere Welt ein“ (Nicolai, 2011, S.10). Aus diesem Grund bemühen wir uns im Waldkindergarten um eine gelungene Erzählkultur – nicht nur zwischen den Erwachsenen, sondern vor allem mit und untereinander der Kinder. So können Gespräche als Grundlage für Beobachtung genutzt werden. Die Haltung während der Beobachtung soll von echtem Interesse und Wertschätzung geprägt sein (vgl. Weltzien, 2010, S.8-12).

Die gemachten Beobachtungen werden durch die Erzieherinnen dokumentiert - zum einen durch das Verschriftlichen gemachter Alltags-Beobachtungen. Zum anderen durch das Erstellen eines *Entwicklungsberichtes*, welcher die Beobachtungen in folgende Bereiche strukturiert:
(I) Charakterisierung
(II) Motorik
(III) Kommunikation
(IV) kognitive Entwicklung
(V) emotionale / soziale Entwicklung & Spiel
In Bezug auf die Entwicklungszielen orientieren sich die Erzieherinnen am Beobachtungsverfahren „Baum der Erkenntnis“ von M. und L.Berger (siehe Anhang) werden.

Entwicklungsgespräche
Mindestens einmal im Jahr (meist kurz nach dem Geburtstag) findet für jedes Kind gemeinsam mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch auf der Grundlage der Entwicklungsdokumentation statt. Die Erzieherin bereitet dieses Gespräch vor. und schildert den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes aus ihrer Sicht auf der Grundlage des Entwicklungsberichtes. Dabei fragt sie immer wieder bei den Eltern nach ihrer Perspektive und tauscht sich mit ihnen aus. Bei dem Entwicklungsgespräch geht es weniger um das einseitige Darstellen des Entwicklungsstandes aus Sicht der Erzieherin als vielmehr um ein ‚Ins-Gespräch-Kommen‘ mit den Eltern, um so das Kind besser zu verstehen. Eine gleichberechtigte, neugierige Haltung den Eltern gegenüber ist dabei Voraussetzung.

Dokumentation für die Kinder
Die Kinder erhalten im ersten Kitajahr ihre *„Könnermappe“*. In dieser Könnermappe werden Zeichnungen und Kunstwerke gesammelt. Die Mappen sind für die Kinder frei zugänglich und mit einem Foto von ihnen gekennzeichnet, damit sie sie selber nutzen können. In diesen Mappen befindet sich auch ihr *Waldkitabuch*. In diesem kleinen Buch werden jedes Jahr 2 Fotos eingeklebt und kommentiert, welche die Zeit der Kinder in unserem Waldkindergarten dokumentieren sollen. Es ist außerdem Platz für Lerngeschichten, Zeitungsartikel oder Berichte (z.B. zu den Schulanfängerausflügen).

Dokumentation der pädagogischen Arbeit
Täglich werden an den Pinnwänden die Aktivitäten des Tages ausgehangen. So haben die Eltern die Möglichkeit mit ihrem Kind noch einmal ins Gespräch zu kommen.
Darüber hinaus wird unser Jahresprojekt, welches zwischen Fasching und Sommerfest stattfindet (siehe Abschnitt 3.b Angebote und Projektarbeit) ansprechend für Eltern und Kinder im Flur an einer großen Fläche dokumentiert.

Elternbildung und -beratung

Immer mehr entwickeln sich Kindertagesstätten hin zu familienergänzenden und -unterstützenden Institutionen (vgl. Textor, 2017). Sie sollen ‚Familienzentren' werden, in denen den Familien verschiedene andere ‚Dienstleistungen' (z.B. aus der Familienhilfe) angeboten bzw. vermittelt werden. Elternbildung und –beratung erfolgt bei den Waldkindern über thematische Elternabende, die Elternbibliothek und Netzwerkarbeit.

Thematische Elternabende
Einmal im Jahr (meist im März) findet neben dem regulären Elternabend ein thematischer Elternabend statt. Dieser soll den Eltern Informationen zu entwicklungsrelevanten Fragen und anderen wichtigen Themen (unsere Kita betreffend) liefern. Dabei versuchen wir uns an aktuellen oder besonders nachgefragten Themen zu orientieren. Bewährt haben sich auch mehrere Angebote in kleinen Gruppen, so dass die Eltern eine Wahlmöglichkeit haben. Gerne laden wir uns Experten ein (z.B. Fachberater, Apotheker, Zahnarzt), die kompetent über ein Sachthema referieren können. Themen des Elternabends waren u.a. die Zahn- und Kieferentwicklung, aggressives Verhalten verstehen, Wickel und Naturheilkunde, Schulvorbereitung oder die Bedeutung des Spieles in der kindlichen Entwicklung.

Elternbibliothek
Der Waldkindergarten Breitenbach verfügt mittlerweile über einen recht großen Fundus an Fachbüchern zur kindlichen Entwicklung, Erziehung, Ernährung, Naturpädagogik usw. Falls von den Eltern weiterführende Informationen zu einem Thema gewünscht werden, leihen wir die Fachbücher aus. Auch im Falle dessen, dass wir uns bei Eltern um Verständnis für ein spezielles Thema bemühen, empfehlen wir Eltern Fachbücher oder Broschüren.

Netzwerkarbeit
Die Netzwerkarbeit der Waldkinder Breitenbach umfasst neben der Zusammenarbeit mit Tagesmüttern und Grundschulen (siehe 7.d) – Übergänge) auch andere Institutionen und Personen. So werden die Eltern bereits beim Aufnahmegespräch auf die Möglichkeit der Kostenübernahme (Kitabeitrag, Mittagessen) durch das *Landratsamt* hingewiesen. Allgemein besteht eine gute Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Stellen des Landratsamtes, allen voran der Fachberatung. Auch zum *Familienzentrum* und zur *Erziehungsberatungsstelle* in Schmalkalden bestehen gute Kontakte. Darüber hinaus arbeiten wir mit verschiedenen Fachleuten für die Förderung von Kindern zusammen (AWO Frühförderstelle, Logopädie, Psychologen).
Darüber hinaus besteht vor Ort die Zusammenarbeit mit der Waldforstgemeinschaft Breitenbach, dem Backhausverein. Partnerverträge und gelebte Partnerschaft bestehen mit der Zahnarztpraxis Dr. Rudolph sowie der Heinrich-Heine-Bibliothek Schmalkalden.

Unsere Kita ist offizielle Patenkita der „Deutschen Wildtierstiftung“ für Thüringen. Die DWS pflegt in jedem Bundesland mit einer Natur- oder Waldkita eine Partnerschaft. Zur Zusammenarbeit gehören neben regelmäßigen gegenseitigen Hospitationen der fachliche Austausch. So finden 2mal jährlich Dialogforen statt, bei denen Fachthemen erarbeitet und in der Praxis erprobt werden. Aus dieser Zusammenarbeit sind neben dem praktischen Nutzen bereits zwei Veröffentlichungen entstanden. Mehr Infos findet man unter www.deutschewildtierstiftung.de/naturbildung/patenkindergaerten

Mitbestimmung und gemeinsames Gestalten

Zu einer gelungenen (Erziehungs-)Partnerschaft gehört, dass es Möglichkeiten der Mitbestimmung gibt und man Dinge gemeinsam gestaltet. So kann aus der reinen Information der Eltern eine echte Zusammenarbeit werden, denn was man selber mit schafft und aufbaut, dem fühlt man sich zugehörig und verbunden.

Elternabend und Elternbeirat
Neben dem thematischen *Elternabend* im Frühjahr findet bei uns zu Beginn des neuen Kitjahres ein regulärer Elternabend statt (meist Anfang September). An diesem Elternabend werden wird Rückschau gehalten auf das vergangene Kitjahr, es werden unsere neuen Eltern begrüßt und wir besprechen zusammen das neue Kitajahr. Anschließend folgt ein Teil in den einzelnen Gruppen mit gruppenspezifischen Informationen.

Zum Elternabend wird auch der *Elternbeira*t, der aus einem Vorsitzenden sowie mindestens einem Vertreter aus jeder Gruppe besteht, gewählt. Der Elternbeirat hat das Recht auf Information, Anhörung und Beratung bei allen wichtigen, die Einrichtung betreffenden Angelegenheiten sowie bei Grundsätzen der pädagogischen Konzeption und der Jahresplanung. Der Elternbeirat unterstützt uns auch wesentlich bei der Organisation der Feste und Arbeitseinsätze.

Arbeitseinsätze
Einmal im Jahr findet an einem Samstag ein gemeinsamer Arbeitseinsatz von Kindern, Eltern und Kitateam statt. Zu dieser Gelegenheit werden Dinge wieder in Ordnung gebracht, repariert oder neu gebaut, die wir während des täglichen Betriebs nicht schaffen. Dieses gemeinsame Tun ist auch eine gute Gelegenheit für Eltern und Team sich auszutauschen und gegenseitig kennen zu lernen. Alle am Die am Arbeitseinsatz Beteiligten sind stolz auf das Geschaffte und fühlen sich dem Kindergarten ein Stück verbundener.

Feste
Gemeinsames Arbeiten und Feiern verbindet einander. Im Waldkindergarten Breitenbach gibt es zahlreiche Feste, die sich am kulturellen Rahmen aber v.a. auch am Jahreskreis orientieren. Einige Feste werden ohne die Eltern (Erntedank, Martinstag, Fasching), einige mit den Eltern (Lichterfest, Osterwanderung, Sommerfest, Zuckertütenfest) gefeiert. Bei allen Festen sind die Eltern in die Vorbereitungen mit eingebunden. Die Kinder bereiten die Feste meist über einen längeren Zeitraum hinweg vor, basteln, lernen Lieder oder kleine Theaterstücke.

Mitbestimmung im Team
Neben der Mitbestimmung der Eltern ist auch die Mitbestimmung innerhalb des Teams eine Voraussetzung für die gelungene Begleitung der Kinder und Familien. Denn wer sich verantwortlich für etwas fühlt, ist mit Kopf, Herz und Hand dabei und leistet eben nicht nur ‚Dienst nach Vorschrift'. Jedes Teammitglied der Waldkinder Breitenbach ist gefragt sich einzubringen, besondere Interessen und Fähigkeiten beizutragen sowie Verantwortung für bestimmte Bereiche über die reguläre Arbeit in der Gruppe hinaus zu übernehmen.
Verantwortungsbereiche sind dabei ganz konkrete Sachen (z.B. Hochbeete, Holzwerkstatt, Fotorahmen) als auch Bereiche des Konzeptes (z.B. gesunde Ernährung, Kinderschutz oder Entwicklungsdokumentation). In diesen Bereichen ist derjenige gefragt sich weiterzubilden und die Bereiche im Sinne einer gelungenen Arbeit weiterzuentwickeln. Eine offen, vertrauensvolle Atmosphäre und eine reflektierte Gesprächskultur sind darüber hinaus Voraussetzungen für eine gelungene Mitbestimmung.

Gestaltung von Übergängen

Wachsen ist mit Übergängen verbunden. Oft werden Übergänge von den Kindern selber freudig erwartet, denn sie wollen wachsen und schon zu den „Großen“ gehören. Übergänge bergen immer beides in sich: Chancen und Risiken. Denn es handelt sich um „einen Wechsel des Lebensumfeldes, neue Aufgaben und Erwartungen sowie einem Rollenwechsel“ (Thüringer Bildungsplan, 2016, S.37). All dies fordert heraus, regt zum Wachsen an, kann aber auch Stress bis hin zu gesundheitlichen Problemen auslösen. Deshalb gilt es Übergänge bewusst und sensibel zu gestalten. In unserem Kindergarten gilt es drei Übergänge zu meistern und zu begleiten: den Übergang von zu Hause oder einer anderen Einrichtung zu den Waldkindern, den Übergang innerhalb unserer Einrichtung – also von einer Gruppe in eine andere, sowie schließlich der Übergang in die Grundschule.

Eingewöhnung

In unserer Kindertagesstätte nehmen wir Kinder ab 2 Jahren auf. Entweder wurden die Kinder vorher zu Hause, in einer Kinderkrippe oder bei einer Tagesmutter betreut. Egal aus welcher Betreuungssituation das Kind zu kommt, wichtig ist, dass es Zeit hat Vertrauen zu uns aufzubauen und die neue Situation (Trennung, ungewohnter Tagesablauf) kenn zu lernen. Deshalb richten wir die Eingewöhnung am *„Berliner Modell“* aus, welches auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Bindungs- und Hirnforschung entwickelt wurde. Kerngedanke ist die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess und ein schrittweiser Vertrauensaufbau.

In einer dreitägigen Grundphase begleitet ein Elternteil das Kind in der Kita. Beide nehmen am Tagesablauf teil. Das Elternteil steht dem Kind immer „als sicherer Hafen“ zur Verfügung, verhält sich aber ansonsten passiv. Der erste kurze Trennungsversuch erfolgt frühestens am vierten Tag. Je nachdem, ob sich das Kind beruhigen lässt oder nicht, wird die Trennung weiter ausgebaut oder noch einmal weiter nach hinten geschoben. Die Trennungszeiten werden behutsam verlängert, bis sich die Situation für das Kind stabilisiert hat. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert.

Übergänge im Kindergarten

Im Alter von 3 Jahren wechseln die Kinder von der Raupengruppe (2- und 3-Jährig) entweder in die Käfer- oder Ameisengruppe (jeweils für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt). In welche Gruppe die Kinder wechseln richtet sich nach bestehenden Freundschaften, der Altersstruktur und einem ausgewogenem Verhältnis von Jungen und Mädchen. Wann die Kinder wechseln richtet sich vor allem nach dem Entwicklungsstand der Kinder (Motorik, Selbstständigkeit usw.) sowie danach, wann Plätze in den beiden ‚großen' Gruppen frei werden. So kann es sein, dass ein Kind mit gerade 3 Jahren und ein anderes mit fast vier Jahren wechselt. Die Erzieherinnen in allen Gruppen richten das Gruppengeschehen entsprechend der Altersmischung aus und versuchen so allen Kindern gerecht zu werden – egal ob es die jüngsten oder ältesten Kinder sind.

Wechseln die Kinder in die anderen Gruppen, gehören sie zwar jetzt zu den ‚Großen', sind aber zunächst einmal die Jüngsten in ihrer Gruppe. Sie müssen den neuen Tagesablauf bewältigen, selbstständiger sein und sich an eine neue Bezugserzieherin sowie andere Kinder gewöhnen.

Die Waldkinder Breitenbach sind zwar eine kleine Einrichtung, in der jeder jeden kennt, dennoch ist dies für die Kinder eine neue Situation, die es zu bewältigen gilt. Die Erzieherinnen der Raupengruppe bereiten die Kinder, die wechseln sollen, auf die neuen Anforderungen in der Gruppe (z.B. verstärktes Motivieren zur Selbstständigkeit beim Anziehen und im Straßenverkehr) vor. Ein Ritual begleitet schließlich den Wechsel, der möglichst gemeinsam mit einem anderen Kind erfolgt. Wenn möglich erhalten die Kinder einen erfahrenen Paten aus der neuen Gruppe, der sich mit verantwortlich fühlt. Viele Rituale und

Abläufe gleichen sich in beiden Gruppen(Morgenkreis, Kind des Tages usw.) und erleichtern den Übergang. In dieser Zeit wird verstärkt mit den Eltern zusammen gearbeitet, um dem Kind auch von dieser Seite Sicherheit zu gewähren.

Übergang in die Schule

Eine besondere Herausforderung stellt der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule dar. „Standen bisher (…) die individuellen Interessen des Kindes (…) im Mittelpunkt, so verändert sich jetzt die pädagogische Perspektive. (…) Schulischer Unterricht findet meist in klar definierten Strukturen statt (…)" (Bildungsplan, 2016, S.40). Wie werden unsere Waldkinder Schulkinder? Wie können wir sie bei diesem spannenden Wachstumsprozess unterstützen?

Der Thüringer Bildungsplan gibt diesbezüglich ein klares Ziel für die Vorschularbeit der Kindergärten vor: „Beim Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule benötigen Kinder Anschlusserfahrungen, die ihnen Sicherheit bieten" (Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 18 Jahre, 2016, S.40).

Um den Übergang von Kita zur Schule möglichst komplikationslos zu gestalten, sollen die Kinder im Kindergarten also bereits Erfahrungen machen, an die sie in der Schule anschließen können. Als Anschlusserfahrungen nennt der Thüringer Bildungsplan (Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 18 Jahre, 2016, S.40).:
1. Kinder in der Schule gehen „ihren Bildungsbedürfnissen nicht mehr überwiegend im selbst gewählten Tempo und entlang selbst gewählter Themen nach“ sondern in „klar definierten Strukturen“.
2. „Die Entwicklung einer angemessenen Lernhaltung sowie … geeignete Arbeitstechniken für die Auseinandersetzung mit vielfältigen Lernangeboten“.

zu 1. *Bildung in klar definierten Strukturen:* Vorschularbeit findet in den beiden großen Gruppen täglich, unter anderem im Morgenkreis statt. Ein „Kind des Tages“ zählt alle Anwesenden, vergleicht Mengen (z.B. Jungs und Mädchen), bestimmt das Wetter und den Tag und verteilt Dienste. Oft wird auch noch am Projektthema „gearbeitet“: Formen zugeordnet, Reime geklatscht oder Memory gespielt. Bildung findet hier in klar definierten Strukturen statt. Neben dem Morgenkreis sind andere Bildungsangebote wiederum offene Angebote und von den Kindern mitbestimmt.

zu 2. *Angemessene Lernhaltung und Arbeitstechniken:* Was beinhaltet eine angemessene Lernhaltung? Bei dieser Frage finden unterschiedliche Grundschulen unterschiedliche Antworten. Die drei Grundschulen in Schmalkalden haben sehr verschiedene Unterrichtsstrukturen. Neben einer staatlichen Grundschule, die vor allem den Frontalunterricht einsetzt, gibt es noch eine

Grundschule in kirchlicher Trägerschaft mit reformpädagogischen Ansätzen und eine Montessorischule. Während in der einen Schule vor allem konzentriertes Zuhören gefragt ist, benötigen die Kinder in der anderen Schule eine aktive, selbstständige Lernhaltung.
Neugieriges, forschendes Lernen üben unsere Waldkinder von Anfang an während der Freispielzeit und während unserer Projekte. Konzentriertes Zuhören hingegen ist im Morgenkreis gefragt. Einige Arbeitstechniken sind Teil der Vorschule, die für die künftigen Schulanfänger einmal pro Woche stattfindet. Die Kinder üben unter anderem Blätter einzuteilen, zu lochen, abzuheften und bearbeiten klassische Vorschulaufgaben: Silbenklatschen, Mengen zuordnen, Formen erfassen und Nachbilden, Feinmotorikübungen. Diese Vorschulaufgaben sind entsprechend unserem Konzept mit Naturmaterialien gestaltet und auf ein ganzheitliches Lernen ausgerichtet. Vorschule ist natürlich noch viel mehr, als diese 1 Stunde pro Woche – Vorschule ist eigentlich die gesamte Kindergartenzeit. Aber diese Extrastunde wird von den Kindern eingefordert – sie sind stolz auf ihre

‚Sonderrolle‘ und emsig bei allem, was mit dem Thema Schule zu tun hat.

Aber was ist mit all den anderen Dingen, die der Thüringer Bildungsplan in Bezug auf den Übergang in die Grundschule gar nicht erwähnt? Die Waldkinder machen weitaus mehr -für die Schule hilfreiche- Erfahrungen, an die sie in der Schule anschließen können, als im Bildungsplan gefordert werden. Da wäre zum einen das selbstständige, selbstbewusste Handeln, ohne das es ein künftiges Schulkind in der Schule schwer haben dürfte. Die Kinder der beiden großen üben in den drei Jahren vor der Schule sich selbstständig mit nur wenig Erzieherhilfe in den Kitaräumen und vor allem im Naturraum zu bewegen. Außerdem sind unsere Schulanfänger die Kinderlotsen – das heißt sie bilden den Anfang und das Ende der Gruppe und lotsen die anderen durch den Straßenverkehr. Das schafft Selbstbewusstsein und bereitet außerdem auf den Schulweg vor.

Zum anderen wird von Schulkindern auch eine gewisse Flexibilität verlangt. Sie müssen sich auf neue Situationen einstellen können, von Routinen abweichen und mit wechselnden Betreuungspersonen klar kommen. Die künftigen Schulanfänger können dies auf Schulanfängerausflügen üben. Sie besuchen verschiedene Orte und Institutionen in unserer Umgebung, wie beispielsweise eine Mosterei, die Bibliothek oder das Schloss. Außerdem bemühen wir uns um eine Zusammenarbeit mit den Grundschulen. Neben den üblichen Absprachen versuchen wir die Grundschulen zu besuchen bzw. bekommen Besuch von den Klassen, in denen ehemalige Waldkinder sind. Von den frisch gebackenen Schulanfänger und

ihren Eltern bekommen wir nach einem halben Schuljahr mit Hilfe eines Fragebogens Rückmeldung zum Übergang und dem letzten Kitajahr. Dadurch können wir unsere Vorschularbeit reflektieren und verbessern.

Voraussetzungen für einen guten Übergang in die Schule sind vor allem die Lust am und auf das Lernen, Neugier und vielfältig gemachte soziale Erfahrungen in einer Kindergruppe. Diese Voraussetzungen werden in unserem Waldkindergarten auf vielfältige Weise gefördert. Neben all dem, was wir bewusst für unsere künftigen Schulanfänger vorbereiten und planen, bemühen wir uns in diesem letzten Kitajahr ein offenes Ohr zu behalten für ihre Ideen, Ängste, Freuden und versuchen „Achtung zu haben vor den Geheimnissen und Schwankungen der schweren Arbeit des Wachsens“ (Janusc Korczak).

verwendete / zu empfehlende

Literatur

„In den Wäldern sind Dinge, über die nachzudenken man jahrelang im Moos liegen könnte“
(Franz Kafka).

Verwendet und sehr zu empfehlen …

Juul, Jesper: Leitwölfe sein. BELTZ Verlag, 2016

Kühne, Petra: Was ernährt unsere Kinder? Von Nährstoffen und Lebens-Mitteln. 1999, Verein für anthroposophisches Heilwesen e.V.

Renz-Polster, Herbert und Hüther, Gerald: Wie Kinder heute wachsen. BELTZ-Verlag, 2013

Witzigmann, Eckart: Gartenland in Kinderhand. Das Kinder-Garten-Koch-Buch. 2011, edition k Verlag.

Nicht verwendet aber trotzdem sehr zu empfehlen …

Louv, Richard: Das letzte Kid im Wald, Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! Beltz Verlag, 2011.

Kutik, Christiane: Das Jahreszeitenbuch. Verlag Freies Geistesleben, 2018 (13. Auflage)

Kutik, Christiane: Erziehen mit Gelassenheit. Verlag Freies Geistesleben, 2018, 6. Auflage)

Petra, Monika und Bezdek, Ursula: Spielraum Wald, Praxisideen und Spiele für Kindergruppen. Don Bosco Verlag, 2007.

Außerdem verwendete Literatur / websites ....

Bloch, Banca und Kaiser, Lena S.: Bildung durch Beteiligung im Kitaalltag in Zeitschrift: Kita Aktuell, Ausgabe 7-8 2016

Denkwerk Zukunft: Die gegenwärtige und zukünftige Bedeutung von Essen und Trinken für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland, http://www.denkwerkzukunft.de/index.php/aktivitaeten/index/Nestle_Zukunftsforum, am 10.2.2017

DGE (Deutsche Initiative für gesunde Ernährung: DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder, 4. korrigierte Auflage 2013, http://www.fitkid-aktion.de/qualitaetsstandard/abgleich-qstd.html nachgesehen am 10.02.2017

Freistaat Thüringen: Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen. Eigenverlag, 2016

Gauly, Burkhard: Wie Beobachtung die gesamte Kita weiterbringt. Ressourcenfreundliche Entwicklung dokumentieren. In: Kindergarten heute, Ausgabe 11-12 2008, Verlag Herder.

Gebhard, Ulrich: Natur ist Vetrautes und Neues zugleich, in: Meine Kita (Fachzeitschrift), didacta, Ausgabe 03/2016, S.12

Grundwald, Armin: Nachhaltigkeit. campus Verlag, 2006.

Haberkorn, Rita (2009): Der Situationsansatz ist eine Einladung, sich mit Kindern auf das Leben einzulassen. In: Bock, Michael; Sanders, Karin: Kundenorientierung - Partizipation - Respekt. Neue Ansätze in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag.

Kindergarten heute: Bildungs- und Lerngeschichten. Worum es geht und wie sie damit arbeiten. In: Kindergarten heute, Ausgabe 6-7- 2006, Verlag Herder, In: https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2006-36-jg/6-7-2006/bildungs-und-lerngeschichten-worum-es-geht-und-wie-sie-damit-arbeiten/, 21.02.2017.

Kita 21: Kriterienpapier, 14.02.2017, http://www.kita21.de/fileadmin/user_upload/pdfs/160802_Kriterienpapier_KITA21_final.pdf

Kobelt Neuhaus, Daniela: Situationsansatz. Ein pädagogisches Konzept und seine Wirkungsgeschichte. Erschienen in: Kindergarten heute – Die Fachzeitschrift, Ausgabe 11/12 2012, Verlag Herder.

Liebertz, Charmaine: Warum ist ganzheitliches Lernen so wichtig?, 2001, WWD Ausgabe 75, S. 12-13, aktualisiert 2010

Naturschule Freiburg e.V.:Naturpädagogik, Nachhaltigkeit, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“: http://www.naturschule-freiburg.de/cm/attachments/article/54/Naturpaedagogik_und_BNE.pdf, 30.01.2017

Nicolai, Katharina und Nentwig-Gesemann, Iris: Erzählkultur. Voraussetzungen und Formen des Erzählens. In: Kindergarten heute, Ausgabe 1 2011, S.8-16, Verlag Herder.

Peine, Natalie: Ich wollte doch eigentlich mit Kindern arbeiten. In:Kinder, Kinder. Zeitschrift der DGUV, Ausgabe 03/16

Perras, Barbara: Bewegung – Selbstwirksamkeit und Resilienz. in: Das Kita Handbuch, herausgegeben von Textor, Martin, http://www.kindergartenpaedagogik.de/2279.html, 14.02.2017

Regner, Michael und Schubert-Suffrian, Franziska: Welches Beobachtungsverfahren passt zu uns? Ein Überblick über die gängigsten Instrumente. In: Kindergarten heute, Ausgabe 10 2009, S. 12 – 18, Verlag Herder.

Rocksoh, Tobias: Die Natur – ein System der Gleichgewichte. 2011, Philipps-Universität Marburg. http://www.chids.de/dachs/expvortr/795GleichgewichteNatur_Rocksloh.pdf, 31.01.2017

Schmitz, Gerdamaria: Was ist Selbstwirksamkeit? http://www.selbstwirksame-kinder.de/selbstwirksamkeit.html, 31.01.2017

Textor, Martin (Hrsg.): Elternbildung in Kindertageseinrichtungen. In: Das Kita-Handbuch, http://www.kindergartenpaedagogik.de/2274.html, 21.2.2017.

Voigtländer, Christiane: Vernetzung stärkt alle. Grundlagen zur Netzwerkarbeit in Kitas. 2011, http://www.ganzheitliche-bildung-im-sozialraum.de/wordpress/wp-content/uploads/Vernetzung-staerkt-alle_Voigtlaender_2011.pdf, 1m 22.02.2017.

Waldorfschule Bergesorf: http://www.waldorfschule-bergedorf.de/de/Nachahmung/, 26.01.2017

Weltzien, Dörte: Beobachtung ist mehr als Mitschrift. Auf die Beziehung kommt es an. In: Kindergarten heute, Ausgabe 6-7 2010, S. 8-12, Verlag Herder.